

Kolokwium

studenckie prace badawcze

2/2024

Instytut Literaturoznawstwa i Językoznawstwa
Uniwersytetu Jana Kochanowskiego w Kielcach

Kropisz

Krzywdzińska - Sztyler

Miernik

Wieczorek

Kolokwium

studenckie prace badawcze

Instytut Literaturoznawstwa i Językoznawstwa
Uniwersytetu Jana Kochanowskiego w Kielcach

2/2024

Recenzenci:

prof. dr hab. Irina Oukhvanova

dr Łukasz Stolarski

dr Urszula Niekra

dr Agnieszka Mucha

Redakcja: dr Jan Hajduk

Kontakt: <http://kolokwium.ilij.ujk.edu.pl>

Spis treści

Klaudia Kropisz

Über die Geschichte der deutschen Sprache	7
– Versuch einer Skizze	

Natalia Krzywdzińska, Wiktoria Sztyler

Zur Deklination des Substantivs in ausgewählten	31
Märchen der Gebrüder Grimm	

Weronika Miernik

Zur Funktion und Bedeutung des Verbs <i>kommen</i>	61
--	----

Oliwia Wieczorek

O użyciu czasownika <i>sein</i> w baśni „Rotkäppchen”/ „Czerwony Kapturek”	77
---	----

Klaudia Kropisz

Über die Geschichte der deutschen Sprache – Versuch einer Skizze

Schlüsselwörter: Deutsch, Geschichte

Die Geschichte – sei es die einer Sprache, eines Volkes oder eines Gebiets – beginnt immer mit der Entstehung der Schrift. Alles, was davor passierte, wird als Vorgeschichte bezeichnet. Man kann also sagen, dass gegen Mitte des 8. Jahrhunderts langsam und ab Ende des 8. Jahrhunderts zunehmend die Geschichte der deutschen Sprache ihren Anfang nimmt. Zu dieser Zeit ist „Deutsch“ noch keine einheitliche Sprache, sondern besteht aus einer Vielzahl regional begrenzter Dialekte, die noch nicht zu einer einheitlichen Sprache verschmolzen sind und von denen nur schriftliche Dokumente bekannt sind.

Trotzdem lässt sich durch den Vergleich von Sprachen und die Rekonstruktion feststellen, dass Deutsch zur germanischen und darüber hinaus zur indogermanischen Sprachfamilie gehört. Sie zeichnet sich durch gemeinsame strukturelle Merkmale aus, welche als grundlegende Eigenschaften betrachtet werden können. Zu den

bedeutendsten indoeuropäischen Sprachgruppen gehören: Griechisch, Indoiranisch, Italisch, Keltisch, Baltisch, Slawisch und Germanisch (Polenz 2009: 17).

Zum Ursprung des Urgermanischen

Die germanische Sprachgruppe ist ein Zweig der indogermanischen Sprachfamilie, der um 2000 v. Chr. begonnen hat und einen langen Entwicklungsprozess durchgelaufen ist, der sich bis etwa 500 v. Chr. erstreckte. Während dieser Zeit haben sich die sprachlichen Veränderungen gefestigt, die die germanischen Sprachen von anderen indoeuropäischen Sprachen unterscheiden. Zu diesen Veränderungen gehören hauptsächlich die erste Lautverschiebung, der Akzentwandel, die Vereinfachung des indoeuropäischen Endungssystems und der Übergang von einer synthetischen zu einer analytischen Sprachstruktur. Des Weiteren erfolgten die Systematisierung des Ablauts bei den starken Verben sowie die Entstehung der schwachen Verben und der schwachen Adjektivflexion (Stedje 1989: 41).

Es wird angenommen, dass diese Veränderungen auf Sprachkontakte zurückzuführen sind. „Die rekonstruierte Vorstufe der germanischen Einzelsprachen wird oft als URGERMANISCH genannt“ (Stedje 1989: 41). Dieser

Begriff verdeutlicht die gemeinsamen Ursprünge und die Entwicklung dieser Sprachgruppe innerhalb der indogermanischen Sprachfamilie.

Periodisierung der Geschichte der deutschen Sprache

Sprachstufe	Zeitraum	Kriterium
Indogermanisch (Idg.)	ca. 5000 – 1500 v. Chr.	
Gemeingermanisch	ca. 1500 v. Chr. - 500 n. Chr.	erste Lautverschiebung
Althochdeutsch (Ahd.)	ca. 750 – 1050	zweite Lautverschiebung
Mittelhochdeutsch (Mhd.)	ca. 150 – 1350	Vokalenentwicklung: Abschwächung der Nebensilben
Frühneuhochdeutsch (Frnhd)	ca. 1350- 1650	Vokalenentwicklung: Abschluss der Diphthongierung
Neuhochdeutsch (Nhd.)	ca. 1650 – 1900	soziokulturelle Kriterien
gegenwärtiges Deutsch	seit ca. 1900	soziokulturelle Kriterien

Da Sprachen sich in der Regel nicht gleichmäßig entwickeln und die Übergänge zwischen den Perioden fließend sind, ist jede Aufteilung der Sprachentwicklung in Perioden willkürlich. Trotzdem hält man aus praktischen Gründen an solchen Einteilungen fest. Die traditionelle

Aufteilung der deutschen Sprache in Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch basiert auf frühen Arbeiten von Jacob Grimm und beruht auf lautlichen Kriterien (Stedje 1989: 62). Heute berücksichtigt man auch sprachsoziologische, historische und literaturhistorische Faktoren, doch unter den Sprachforschern herrscht noch keine Einigkeit.

Der Übergang vom Urgermanischen zur deutschen Sprache erfolgte allmählich, mit zwei bedeutenden Ereignissen und zwar der ersten und der zweiten Lautverschiebung.

Die erste Lautverschiebung, die auch Germanische Lautverschiebung genannt wird, bezeichnet eine Reihe von Prozessen, die zur Trennung der germanischen Dialekte von den indoeuropäischen Sprachen geführt haben. Während dieser Verschiebung haben sich die stimmhaften Explosive [b], [d] und [g] in stimmlose Verschlusslaute [p], [t] und [k] umwandelt. Zum Beispiel wurde aus *labium* das Wort *Lippe*, aus *duo* wurde *zwei* (zwei) und aus *ager* wurde *Acker*. Zusätzlich wurden stimmhafte behauchte Verschlusslaute [bh], [dh] und [gh] zu stimmhaften Reibelauten (Frikative) und schließlich zu den stimmhaften Verschlusslauten [b], [d] und [g] umgeformt. Beispielsweise wurde aus *nábhās* das Wort *nebel* (Nebel),

aus *dhur* wurde *door* und aus *ghostis* wurde *gast* (König 1978: 45).

Althochdeutsch

Das Althochdeutsche ist die älteste schriftlich überlieferte Sprachform der Völker, die sich als deutsche bezeichnen. Es ist durch seine historischen und sprachlichen Merkmale gekennzeichnet, die es von seinen Vorgängern und Nachfolgern unterscheiden. Das Althochdeutsche hat sich langsam aus dem Germanischen herausentwickelt, beginnend im Jahre 750, und hat bis 1050 gedauert (Stedje 1989: 64). Der Begriff „Althochdeutsch“ verweist auf die Zeit vor dem Mittel- und Neuhochdeutsch, und „hoch“ bezeichnet hier geographisch die hochdeutschen Dialekte im Gegensatz zu den niederdeutschen Varianten sowie den altsächsischen und altniederfränkischen Dialekten des frühen Mittelalters (König 1978: 61).

Die geografischen Grenzen des althochdeutschen Sprachgebiets wurden durch die 2. Lautverschiebung bestimmt, die im 6. Jahrhundert begonnen und sich von Süden nach Norden ausgebreitet hat. Sie hat die Gebiete umfasst, in denen sich die 2. Lautverschiebung durchgesetzt hatte, während das Niederdeutsche nördlich davon lag. Die zweite

Lautverschiebung war entscheidend für die Entwicklung des Althochdeutschen. Diese Veränderungen führten zur Aufteilung der germanischen Sprache in Hoch- und Niederdeutsch sowie andere Dialekte, wobei bestimmte Regionen von der zweiten Lautverschiebung unberührt blieben und sich dort stattdessen das Niederdeutsch entwickelte.

Die zweite Lautverschiebung betrifft die unbetonten Plosive [p] (gebildet mit den Lippen), [t] (gebildet mit der Zunge gegen den vorderen Gaumen) und [k] (gebildet mit der Zunge gegen den hinteren Gaumen), sowie teilweise ihre stimmhaften Entsprechungen [b], [d] und [g]. Wenn ein [p] am Beginn eines Wortes steht, nach den Sonoranten [m], [n], [l], [r] im Wortinneren vorkommt oder als Doppelkonsonant auftritt, wird es zu einer Affrikate [p f] verschoben. Ähnlich werden [t] zu [t s] (<z>) und [k] zu [k x] transformiert. Ein einzelnes, nicht verdoppeltes [p], [t] oder [k] nach einem Vokal wird zu einem Doppelfrikativ ([f f], [s s], [x x]) verschoben. Diese Doppelfrikative vereinfachen sich hingegen am Wortende, vor einem Konsonanten und nach einem langen Vokal zu den Klängen [f], [s] und [x]. Dieses Phänomen betrifft ausschließlich die deutsche Sprache. Die Effekte der zweiten Lautverschiebung sind offensichtlich, wenn man

Englisch und Deutsch miteinander vergleicht, wie in den nachfolgenden Beispielen ersichtlich wird (König 1978: 63).

Die Tabelle zeigt die Auswirkungen der zweiten Lautverschiebung, hierzu wurden zwei germanische Sprachen verglichen: Englisch und Deutsch. Von diesen beiden Sprachen umfasste die zweite Lautverschiebung nur Deutsch. Wenn man also deutsche Wörter mit Englisch vergleicht, kann man ihr Einfluss erkennen.

	Englisch	Deutsch
/p/ → /pf/, /f/	<i>apple,</i>	<i>Apfel,</i>
	<i>pepper</i>	<i>Pfeffer</i>
/t/ → /s/, /ts/	<i>street,</i>	<i>Straße,</i>
	<i>to seat</i>	<i>sitzen</i>
/k/ → /x/, /ç/	<i>book,</i>	<i>Buch,</i>
	<i>to break</i>	<i>brechen</i>
/þ/, /ð/ → /t/, /d/	<i>three,</i>	<i>drei,</i>
	<i>mother</i>	<i>Mutter</i>
/d/ → /t/	<i>world,</i>	<i>Welt,</i>
	<i>door</i>	<i>Tür</i>
/v/ → /b/	<i>to live,</i>	<i>leben,</i>



to have

haben

Die ersten Anzeichen für das erwachende deutsche Sprachbewusstsein waren in den Bildungsreformen Karls des Großen gut sichtbar. Eine seiner bedeutendsten Maßnahmen war die Förderung der Karolingischen Renaissance im 8. und 9. Jahrhundert. Im Rahmen dieser kulturellen Erneuerung wurden Schulen gegründet, in denen Latein und auch Althochdeutsch unterrichtet wurden. Karl der Große hat die Bedeutung von Bildung und Sprache für die Stabilität seines Reiches erkannt und daher aktiv die Übersetzung lateinischer Texte ins Althochdeutsche unterstützt. Darüber hinaus wurde eine Reihe von Reformen im Rechtswesen und in der Verwaltung durchgeführt, deren Folge die Standardisierung von Rechtsbegriffen und Verwendung des Althochdeutschen in offiziellen Dokumenten und Urkunden war (Polenz 2009: 31-32).

Im Althochdeutschen sind viele neue Wörter durch die Übernahme und Anpassung lateinischer Begriffe entstanden. Dieser Prozess wurde maßgeblich durch den Kontakt mit dem römischen Reich und später durch die Christianisierung beeinflusst. Sie hat eine Vielzahl

lateinischer Wörter ins Althochdeutsche gebracht. Begriffe aus dem religiösen Kontext wie *Kirche*, *Gebet* oder *Heiliger* wurden übernommen und haben zur Ausweitung des christlichen Einflusses auf die germanische Gesellschaft beigetragen. Die Kirche war eine bedeutende Institution im mittelalterlichen Leben und spielte eine Schlüsselrolle bei der Verbreitung des Christentums und damit auch der lateinischen Sprache (Stedje 1989: 68-70). Außerdem weist das Althochdeutsche eine ausgeprägte Schrifttradition auf, die einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der deutschen Literaturgeschichte geleistet hat. Neben dem Hildebrandslied und dem Nibelungenlied, zwei herausragenden epischen Werken, wurden auch zahlreiche religiöse Texte, Rechtsdokumente und Übersetzungen lateinischer Werke ins Althochdeutsche verfasst. Diese Schrifttradition hat nicht nur zur Bewahrung des kulturellen Erbes beigetragen, sondern auch einen Rahmen für die Weiterentwicklung der deutschen Sprache und Literatur geboten (Stedje 1989: 73-74).

Mittelhochdeutsch

Mittelhochdeutsch bezeichnet die deutsche Sprache zwischen ungefähr 1050 und 1350. Die genaue Zeitgrenze

ist unter Sprachhistorikern weitgehend akzeptiert, wobei die grundlegenden Veränderungen vom Althochdeutschen im frühen 11. Jahrhundert als abgeschlossen betrachtet werden. Die Übergangszeit zum Frühneuhochdeutschen um 1350 wird ähnlich definiert. Es gibt jedoch unterschiedliche Ansichten darüber, wann das Mittelhochdeutsche endet, einige sagen mit Luther um 1500. Traditionell werden innerhalb des Mittelhochdeutschen das Frühmittelhochdeutsche (1050-1150), das klassische Mittelhochdeutsch (1150-1250) und das Spätmittelhochdeutsche (1250-1350) unterschieden (Schmidt 1969: 219).

Im Gegensatz zur vorangegangenen althochdeutschen Periode, in der vor allem gelehrte Kleriker die deutsche Sprache beeinflussten, waren es nun vor allem die Fürstenhöfe, die als geistige Zentren fungierten. Gleichzeitig übten weltliche Dichter einen erheblichen Einfluss auf die Sprache aus. In dieser Epoche entfaltete sich also eine Kultur, die stark vom Rittertum und dem Adel als politische und wirtschaftliche Führungsschicht geprägt war und sich nach dem Vorbild der romanischen Welt ausrichtete. Der Einfluss des Französischen auf das Deutsche war zwar vorübergehend, aber dennoch bedeutend für seine sprachliche Entwicklung. Ähnlich wie

das Latein auf das Althochdeutsche wirkte, festigte das Französische im Hochmittelalter die deutsche Sprache weiter. Während das Althochdeutsche seine experimentelle Phase abschloss, beeinflusste das Französische vor allem die Wortebene. Viele Lehnwörter wie *Abenteuer* haben sich bis heute im Deutschen erhalten, während andere, wie *bûhurt* oder *tjost*, mit dem Untergang der ritterlichen Lebensformen verschwanden. Besonders tiefgreifend war die Übernahme von Wortbildungsmorphemen, wie das Suffix „-ieren“, das zur Bildung neuer Verben genutzt wurde. Sprachkontakte und Zweisprachigkeit spielten eine große Rolle bei der Aneignung französischer Literatur und Kultur, vor allem unter dem deutschen Adel. Diese Entwicklung hat die deutsche Sprache nachhaltig geprägt (Riecke 2016: 49).

Das Mittelhochdeutsche zeichnet sich durch eine reiche und vielfältige literarische Tradition aus. Es wurden auch neue literarische Gattungen (die höfische Lyrik und das höfische Epos) geschaffen (Stedje 1989: 98, 99). Das klassische Mittelhochdeutsch kann als Literatursprache der Ritter definiert werden. Diese Sprache war überlandschaftlich verbreitet und hat als Kunstsprache für die mittelhochdeutsche Dichtung, die mündlich vorgetragen wurde, gedient. Obwohl das klassische

Mittelhochdeutsch relativ einheitlich war, zeigt sich, dass es verschiedene Dialektformen gab, die von oberdeutschen Wurzeln geprägt waren. Die Ritter haben bewusst mundartliche Ausdrücke vermieden, um an anderen Höfen verstanden zu werden, und haben einem höfischen Ideal gefolgt. Diese erste deutsche Gemeinsprache in der Literatur ist mit dem Niedergang des Rittertums, als die Dichter des beginnenden 14. Jahrhunderts wieder stärker ihren eigenen Dialekt einsetzten, verschwunden. Auch der höfische Wortschatz, der durch gesellschaftliche Veränderungen geprägt wurde, zeugt von der Einflussnahme des Französischen, insbesondere durch französische Lehnwörter, die das ritterliche Leben widerspiegeln (Stedje 1989: 93-94).

Für das Mittelhochdeutsche ist auch die Entwicklung der Vokale ein charakteristisches Merkmal, insbesondere die Abschwächung von Vokalen in unbetonten Silben. Diese phonologische Veränderung hatte einen wichtigen Einfluss auf die Aussprache und Entwicklung der mittelhochdeutschen Sprache. Im Mittelhochdeutschen begannen unbetonte Vokale in Wörtern und Silben an Bedeutung zu verlieren und wurden oft zu einem schwachen "e"-Laut reduziert. Diese Abschwächung betraf insbesondere die Endsilben vieler Wörter sowie unbetonte

Silben in der Wortmitte. Dadurch entstand eine Tendenz zur Reduktion von Vokalen und zu einer gewissen Vereinfachung der Aussprache (Schmidt 1969: 222).

Frühneuhochdeutsch

Das Frühneuhochdeutsche markiert die Übergangsphase zwischen dem Mittelhochdeutschen und dem Neuhochdeutschen, die von 1350 bis 1650 gedauert hat. Diese Periode ist von einer Vielfalt an Schreibdialekten und dem Übergang zu einer gemeinsamen Schriftsprache auf ostmitteldeutscher Grundlage geprägt. Wichtige Faktoren für diese Entwicklung waren der Einfluss der Handelsinteressen und großer Kanzleien, die Erfindung des Buchdrucks sowie die steigende Verfügbarkeit und Lesefähigkeit von deutschen Texten. Besonders die Bibelübersetzung von Martin Luther hat eine bedeutende Rolle gespielt, da sie zur Vereinheitlichung der deutschen Sprache beitrug und sie breiten Schichten der Gesellschaft zugänglich gemacht hat (Stedje 1989: 115).

Der Wortschatz hat sich erheblich durch Lehnwörter aus anderen Sprachen, insbesondere Latein, Französisch und Italienisch entwickelt, was auf den intensiven kulturellen Austausch und die Renaissance-Einflüsse zurückzuführen ist. Latein hat natürlich eine Schlüsselrolle gespielt, da es sich um die Zeit der dritten lateinischen Welle gehandelt

hat. Zweisprachige Gelehrte haben eine lateinisch-deutsche Mischsprache verwendet, was zur Übernahme vieler dieser Wörter geführt hat:

Unus Latomus ist der feinst scriptor contra me gewest (Luther – 463 in: Stedje 1989: 132).

Die Reformation im 16. Jahrhundert, angeführt von Martin Luther, war ohne den Buchdruck nicht denkbar, da dieser zur schnellen und weitreichenden Verbreitung ihrer Ideen beigetragen hat. Luthers bedeutendste Leistung war die Übersetzung der Bibel ins Deutsche, was nicht nur die religiöse Landschaft, sondern auch die deutsche Sprache tiefgreifend beeinflusst hat. Seine Übersetzung hat eine Grundlage für die Entwicklung einer einheitlichen deutschen Schriftsprache geschaffen, indem er sich von den kunstvollen, aber schwer verständlichen Stilmitteln der Gelehrten distanziert und stattdessen einen klaren und volkstümlichen Stil verwandt hat. Luther hat vereinheitlichte bestehende Sprachtraditionen genutzt und somit nachhaltig die deutsche Sprachgeschichte geprägt. Zudem ist die Entwicklung der hochdeutschen Kanzleisprachen ein wesentliches Merkmal dieser Zeit. Im Spätmittelalter hatte im süd- und mitteldeutschen Raum ein sprachlicher Ausgleichsprozess stattgefunden, der zur Entstehung der neuhochdeutschen Schrift- und

Hochsprache beigetragen hat. Dieser Prozess ist hauptsächlich in der Kanzleisprache dokumentiert. Wesentliche lautliche Veränderungen umfassten die Diphthongierung der mhd. Langvokale und Monophthongierung der alten Diphthonge im Mitteldeutschen (Polenz 2009: 63).

Die frühneuhochdeutsche Diphthongierung hat die mittelhochdeutschen Langvokale [î], [û] und [iu] in die Diphthonge [ei], [au] und [äu] umgewandelt. Beispiele dafür sind:

- mhd. *mîn* → nhd. *mein*
- mhd. *tiuriu* → nhd. *teure*
- mhd. *sû* → nhd. *Sau*

Dieser Prozess hat im 12. Jahrhundert in Kärnten und Südtirol begonnen und sich bis zum 16. Jahrhundert in fränkischen, schwäbischen und mitteldeutschen Gebieten ausgebreitet. Diese Diphthonge wurden schließlich Teil der Standardsprache. Im Alemannischen sind die Langvokale in der gesprochenen Sprache erhalten geblieben, doch ab dem 17. Jahrhundert sind sie in geschriebenen Texten immer häufiger aufgetaucht. In der Standardsprache sind die neuen Diphthonge mit den alten verschmolzen, während in Dialekten Unterschiede

bestehen geblieben sind. Gleichzeitig ist die mitteldeutsche Monophthongierung verlaufen, bei der die Diphthonge [ie], [uo] und [üe] zu den Langvokalen [i], [u] und [ü] wurden:

- mhd. *liebe* → nhd. *Liebe* [li:bə]
- mhd. *guote* → nhd. *gute*
- mhd. *brüeder* → nhd. *Brüder*

Dieser Wandel hat um 1100 im westmitteldeutschen und ostfränkischen Raum begonnen und hat sich auf das Ostmitteldeutsche ausgedehnt. Die Monophthongierung wurde jedoch nur in diesen Gebieten durchgeführt und nicht in den oberdeutschen Dialekten. Im Schriftbild ist das [e] als Längenzeichen erhalten, geblieben, z.B. in *lieb*, *Krieg* und *schieben*.

Was das frühe Neuhochdeutsche außerdem kennzeichnet und die Gültigkeit der Bezeichnung dieser Zeit als Übergangsphase unterstreicht, sind Rechtschreibunregelmäßigkeiten. Hierzu zählen:

- inkonsistente Schreibung (Verschiedene Schreibweisen eines Wortes im selben Text),
- Vokallängenbezeichnung (Keine einheitliche Methode zur Markierung der Vokallänge (*Los*, *Moos*, *froh*, *viel*)).

- Konsonantenhäufung: Oft unnötige Verdopplung von Konsonanten (*todt, thier*) und komplexe Schreibung der Affrikata [ts].
- Abkürzungen (Verwendung von handschriftlichen Abkürzungen (Nasalstrich für [m/n], “er-Haken” für er)).
- Großschreibung (Allmähliche Durchsetzung der Großschreibung von Substantiven, vor allem in Luthers Schriften)
- Interpunktion (Verwendung von Schrägstrich (Virgel) und Punkt; keine Regelung für Komma, Frage- und Ausrufezeichen) (Stedje 1989: 136).

Neuhochdeutsch

Das Neuhochdeutsche beginnt ab etwa 1650 und ist durch den endgültigen Durchbruch zur überregionalen Schriftsprache in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gekennzeichnet. Diese Schriftsprache, die ursprünglich aus verschiedenen Schreibdialekten hervorgegangen ist, hat eine eigene Autonomie und Struktur entwickelt (Besch, Wolf 2009: 227).

Ein zentrales Merkmal des Neuhochdeutschen ist die zunehmende Bedeutung der Schriftlichkeit, die das Lesen

und eine breitere Lesekultur gefördert hat. Schrift und gesprochene Sprache haben sich zunehmend getrennt, wobei die gesprochene Sprache weiterhin stark von regionalen Prägungen beeinflusst blieb. Ein weiteres bedeutendes Merkmal ist auch die Veränderungsdynamik der Sprache seit dem 20. Jahrhundert, die eine größere sprachliche Freiheit und Varietät ermöglicht. Die Veränderungen betreffen alle gesellschaftlichen Schichten und führen zu einer Entgrenzung früherer Sprachgemeinschaften und einer Erweiterung des Kommunikationsradius (Besch, Wolf 2009: 227-229).

Neben dem Lateinischen hatte vor allem nach dem Dreißigjährigen Krieg die französische Sprache einen großen Einfluss auf das Neuhochdeutsche. Während der Herrschaft Ludwigs XIV. (1643 - 1715) galt Frankreich als politisch und kulturell führendes Land Europas. Adel und höheres Bürgertum haben sich an der Pariser Mode und dem französischen Königshof orientiert. Dies hat zur Übernahme vieler französischer Lehnwörter und zur Zweisprachigkeit in diesen Gesellschaftsschichten geführt. Die Wörter, wie z.B. *Mode*, *Kostüm*, *Parfüm*, *Omelette*, *Tasse*, *Balkon*, und *Salon* kommen aus dem Französischen. Außerdem wurden die französischen Anredeformen ins Deutsche übernommen, und alte

Verwandschaftsbezeichnungen wurden durch französische ersetzt, wie z.B. *Madame, Mademoiselle* > *Frau, gnädiges Fräulein* sowie *Papa, Mama, Cousin, Cousine, Onkel, Tante* (Stedje 1989: 143).

Zu Beginn der neuhochdeutschen Zeit waren die Bedingungen für die Pflege und Normierung der deutschen Sprache ungünstig. Es hat ein zentrales politisches oder kulturelles Zentrum gefehlt, und die Literatur war noch nicht entwickelt. Das Interesse an der deutschen Sprache ist jedoch im 17. Jahrhundert gewachsen, und die Gründung der ersten Sprachgesellschaften, wie die "Fruchtbringende Gesellschaft" in Weimar, hat dazu beigetragen, die Sprache zu standardisieren und zu bereinigen. Diese Bemühungen haben zur Entwicklung einer deutschen Literatursprache und zur Schaffung von Grammatiken und Wörterbüchern geführt. Trotz anfänglicher Beschränkung auf einen kleinen Kreis haben die Sprachgesellschaften im 18. Jahrhundert an Einfluss auf die höhere Gesellschaft gewonnen, obwohl Latein immer noch bevorzugt wurde (Stedje 1989: 144-145).

Auf dem Weg zur Einheitssprache

Die Normierung der Rechtschreibung hat eine längere Geschichte. Eine bedeutende Reform wurde von Konrad

Duden initiiert und schließlich 1901 staatlich anerkannt. Diese Reform beseitigte einige Unsicherheiten und passte Fremdwörter an die deutsche Schreibweise an. Weitere Reformversuche, wie die Wiesbadener Empfehlungen von 1958, stießen auf heftige Diskussionen und wurden nur teilweise umgesetzt. In den 1980er Jahren führte der „Internationale Arbeitskreis für Orthographie“ erneut Reformversuche durch, die ebenfalls umstritten blieben. Schließlich wurde 2004 der Rat für deutsche Rechtschreibung gegründet, der Änderungen in Bereichen wie der Getrennt- und Zusammenschreibung, Worttrennung und Kommasetzung vorschlug, die bis 2006 weitgehend umgesetzt wurden (Polenz 2009: 125-129).

Die Entwicklung der deutschen Hochlautung, beeinflusst durch Theodor Siebs und seine „Deutsche Bühnenaussprache“ von 1898, brachte eine starke Orientierung an der norddeutschen Aussprache mit sich. Diese Normen hatten weitreichende Auswirkungen, wurden jedoch durch den Wandel der Sprechgewohnheiten und die Verbreitung durch Rundfunk und Fernsehen weiterentwickelt und angepasst. Insgesamt zeigt der Text, dass die deutsche Sprache durch sowohl bewusste Sprachregelungen als auch durch spontane Veränderungen im alltäglichen Gebrauch geprägt ist (Polenz 2009: 129).

Ausblick

Die Geschichte der deutschen Sprache ist ein faszinierendes Zeugnis ihrer Wandlungsfähigkeit und Anpassungsbereitschaft. Von den Anfängen im Althochdeutschen über das Mittelhochdeutsche und das Frühneuhochdeutsche bis hin zum Spätneuhochdeutschen hat sich das Deutsche stets weiterentwickelt. Jede dieser Phasen brachte bedeutende phonologische, morphologische und syntaktische Veränderungen mit sich, die maßgeblich zur Formung des heutigen Hochdeutchs beigetragen haben.

Im Althochdeutschen (ca. 500 – 1050) wurde die Grundlage für die deutsche Sprache gelegt. Diese Zeit war von einer Vielzahl von Dialekten geprägt, die sich in verschiedenen Regionen entwickelt haben. Das Mittelhochdeutsche (ca. 1050 – 1350) hat eine weitere Differenzierung und Verfeinerung der Sprache mit sich gebracht, während das Frühneuhochdeutsche (ca. 1350 – 1650) durch wichtige Entwicklungen wie die Buchdruckkunst und die Reformation gekennzeichnet war, die zur Verbreitung einer einheitlicheren Schriftsprache beigetragen haben.

Besonders prägend war das Spätneuhochdeutsche (ca. 1650 – 1900), in dem die deutsche Sprache eine Phase

intensiver Standardisierung und Normierung durchgelaufen ist. Die Einflüsse bedeutender literarischer Werke und Autoren wie Goethe, Schiller und Lessing sowie die zunehmende Bedeutung von Wissenschaft und Bildung haben zu einer Vereinheitlichung und Verfeinerung der Sprache geführt. Diese Periode hat also den Grundstein für das moderne Hochdeutsch, das man heute spricht und schreibt, gelegt.

Die Entwicklung der deutschen Sprache zeigt, wie sehr kulturelle, soziale und technologische Veränderungen die sprachlichen Strukturen beeinflussen und formen. Das heutige Deutsch ist das Ergebnis einer langen und dynamischen Geschichte, die eine reiche Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten bietet und gleichzeitig eine stabile Grundlage für die Kommunikation darstellt.

Bibliografie

- Besch W., Wolf N. R., 2009, *Geschichte der deutschen Sprache Längsschnitte – Zeitstufen – Linguistische Studien*, Erich Schmidt Verlag, Berlin.
- König W., 1978, *Atlas der deutschen Sprache*, Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co. KG, München.
- Polenz P., 2009, *Geschichte der deutschen Sprache*, Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin
- Riecke J., 2016, *Geschichte der deutschen Sprache. Eine Einführung*, Philipp Reclam jun. GmbH. & Co. KG., Stuttgart.
- Stedje A., 1989, *Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde*, Wilhelm Fink Verlag München.

Zur Deklination des Substantivs in ausgewählten Märchen der Gebrüder Grimm

Schlüsselwörter: Substantiv, Deklination

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, die in ausgewählten Märchen der Gebrüder Grimm vorkommenden Deklinationstypen aufzuzeigen. Am Anfang erklären wir, welche Fälle es im Deutschen gibt und welche Funktionen sie haben. Danach konzentrieren wir uns anhand der von uns bereitgestellten Beispiele auf die Arten der Deklination und ihre Unterscheidung. Die im theoretischen Teil behandelten Fragen ermöglichen die korrekte Einteilung und Zuordnung von Substantiven, die in ausgewählten *Märchen der Gebrüder Grimm* auftauchen und zwar nach dem vorgegebenen Deklinationsschema. Die Analyse beginnt mit einer systematischen Darstellung der vier deutschen Fälle (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ) und ihrer Funktionen, wie z.B. Subjekt oder Objekt. Im Anschluss werden die Deklinationstypen (stark, schwach, gemischt) erläutert und anhand von Beispielen aus Märchen

veranschaulicht. Dabei wird gezeigt, wie Substantive diesen Typen zugeordnet werden und welche Rolle archaische Formen in der Sprache der Gebrüder Grimm spielen. Diese Untersuchung bietet Einblicke sowohl in die grammatischen Strukturen als auch in die historische Sprachverwendung. Die Analyseergebnisse vermögen ebenfalls dazu beizutragen, die sprachliche und kulturelle Bedeutung der Märchen besser zu verstehen.

Kasussystem im Deutschen

Das Substantiv tritt im Satz in verschiedenen Formen auf, die Kasus (Fälle) genannt werden und von denen man in Deutschen – sowohl im Singular als auch im Plural - vier unterscheidet.¹ Die Flexion des Substantivs nach Kasus und Numerus wird als Deklination bezeichnet.²

- Nominativ (Wer? Was?)
- Genitiv (Wessen?)
- Dativ (Wem?)

¹ Tęcza, Z. *Gramatyka angielska i niemiecka w opisie równoległym*, Kraków 2021, S. 265

² Engel, U., *Deutsche Grammatik*. München: Julius Groos Verlag, Heidelberg 1988, S. 505

- Akkusativ (Wen? Was?)³

Darüber hinaus ist der eigentliche Teil des Substantivs das Genus. Hier wird zwischen Maskulinum, Femininum und Neutrum unterschieden. Normalerweise hat ein Nomen ein Genus, aber manchmal können auch andere Genus verwendet werden. Die Bedeutungsgruppe eines Substantivs kann sein Genus angeben⁴:

- männliches Genus haben z.B. Namen von Autos, Währungsmitteln, Namen von geographischen Richtungen, Kaffeesorten, Mineralien und Gesteinen, Monaten und Wochentagen, Niederschlägen und alkoholischen Getränken, sowie von bestimmten Winden und Zügen.⁵
- weibliches Genus ist für die Namen von Pflanzen, Flugzeugen, Marken von Mopeds, Schiffen, Straftatbeständen und Zigarettenmarken charakteristisch.⁶

³ Jude, W. K., *Deutsche Grammatik* (Neufassung), (Hrsg.). Rainer F. Schönhaar, Braunschweig 1980, S. 12

⁴ Engel, U., *Deutsche Grammatik*. München: Julius Groos Verlag, Heidelberg 1988, S. 501

⁵ Engel, U., *Deutsche Grammatik*. München: Julius Groos Verlag, Heidelberg 1988, S. 502

⁶ Engel, U., *Deutsche Grammatik*. München: Julius Groos Verlag, Heidelberg 1988, S. 503

- neutrales Genus umfasst Bezeichnungen von Buchstaben, Kaffees, Farben, Inseln, Kontinenten, den meisten Ländern, Noten und Wasch- und Reinigungsmitteln.⁷

Die Deklination des Nomens ist vor allem an dem bestimmten und unbestimmten Artikel deutlich:

Formen des bestimmten Artikels				
	Männlich	Weiblich	Sächlich	Plural
Nominativ	der	die	das	die
Genitiv	des	der	des	der
Dativ	dem	der	dem	den
Akkusativ	den	die	das	die

Formen des unbestimmten Artikels				
	Männlich	Weiblich	Sächlich	Plural
Nominativ	ein	eine	ein	-
Genitiv	eines	einer	eines	-
Dativ	einem	einer	einem	-
Akkusativ	einen	eine	ein	-

⁷ Engel, U., *Deutsche Grammatik*. München: Julius Groos Verlag, Heidelberg 1988, S. 503

Kasus werden verwendet, um mit morphologischen Mitteln die syntaktischen Beziehungen eines Substantivs zu anderen Elementen in einem Satz auszudrücken. Solche Beziehungen bestehen zwischen dem Substantiv und:⁸

-einem zweiten Substantiv (*Der Hund meines Bruders*)

-einem Verb (*den Rasen mähen*)

-einem Adjektiv (*10 Euro wert*)

-einer Präposition (*auf der Terrasse*)⁹

Durch die Kasus werden die verschiedenen syntaktischen Rollen des Substantivs im Satz gekennzeichnet: als Subjekt steht es im Nominativ, als Objekt im Akkusativ, Dativ, Genitiv oder Präpositionalkasus. Dabei ist die Kasuswahl des Substantivs oft durch das Wort, von dem es abhängt, durch dessen so genannte Rektion, determiniert. Allgemein versteht man darunter die Tatsache, dass bei bestimmten Wörtern festgelegt bleibt, in welchen Kasus ein von ihnen abhängendes Wort gesetzt werden muss.¹⁰ Dies ist der Fall bei Verben, Adjektiven und Präpositionen:

⁸ Helbig, G. *Deutsche Grammatik*, München 1991, S. 65

⁹ Helbig, G. *Deutsche Grammatik*, München 1991, S. 65

¹⁰ Gelhaus, H. *Duden 04. Die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Mannheim 1998, S. 220

	Verb	Adjektiv	Präposition
Akkusativ	<i>jemanden</i> rufen	<i>jemandem</i>	auf <i>den Tisch</i> legen
Dativ	<i>jemandem</i> begegnen	beihilflich sein	auf <i>dem Tisch</i> liegen
Genitiv	<i>jemandes</i> gedenken	<i>seines Lebens</i> froh sein	abseits <i>des</i> <i>Dorfes</i> wohnen

Man soll zwischen dem reinen (unmittelbaren, direkten) Kasus und dem durch eine Präposition veranlassten (mittelbaren, indirekten) Präpositionalkasus im Präpositionalgefüge unterscheiden.¹¹

(reiner) Flexionskasus	Präpositionalkasus
Ich erinnere mich <i>des Vorgangs</i> . Goethes Gedichte Angelika ist <i>des langen Wartens</i> müde. Ralph schreibt <i>seinem Vetter</i> . Wir bauten <i>ein Haus</i> .	Ich erinnere mich <i>an den Vorgang</i> . die Gedichte <i>von Goethe</i> Angelika ist müde <i>von dem langen Warten</i> . Ralph schreibt <i>an seinen Vetter</i> . Wir bauten lange <i>an dem Haus</i> .

Syntaktische Funktion der einzelnen Kasus

Der Nominativ kann verwendet werden:

- als Subjekt – *Die Frau* liest eine Zeitung.
- als Einordnungsergänzung – Er wird *Lehrer*.

¹¹ Gelhaus, H. *Duden 04. Die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Mannheim 1998, S. 221

- als Anredeform – *Lieber Peter! Meine Damen und Herren, ...*
- als Apposition – *Der Wagen, ein BMW, schleuderte gegen die Planke.*
- als absoluter Nominativ – *Sie will die Prüfung absolvieren, eine enorme Aufgabe.*¹²

Der Genitiv tritt auf:

- als Genitivergänzung – *Sie bedarf unserer Unterstützung.*
- als Genitivattribut – *der Vater meiner Nichte*
- als adverbialer Genitiv – *eines Morgens*
- als präpositionaler Genitiv – *Sie kamen wegen des Todesfalles.*
- als Apposition – *Sie erinnern sich des 8. Mai, des Tages der Befreiung.*

Untergruppen sind:

- Genitivus possessivus (besitzanzeigender Genitiv/ haben – Relation) – *das Fahrrad der Schwester*
- Genitivus subiectivus (Genitiv beim Subjekt) – *die Interpretation des Wissenschaftlers* (= der Wissenschaftler interpretiert)

¹² Hess-Lüttich, E./ Götze, L. *Grammatik der deutschen Sprache*, München 2002, S. 143

- Genitivus obiectivus (Genitiv beim Objekt) – die Rettung *der Kinder* (= man rettet die Kinder)
- Genitivus qualitatis (Genitiv der Eigenschaft) – ein Herr *mittlerer Größe*
- Genitivus partitivus (Teilhabe-Genitiv) – 20% *der Aktien*, drei Viertel *der Strecke*
- Genitiv explicativus (erläuternder Genitiv) – das Elend *des Rauchens*¹³

Der Dativ wird verwendet:

- als Dativergänzung – Wir helfen *unserer Mutter*.
- als Pertinenzdativ (Zugehörigkeitsdativ) – Er legt *ihr* die Hand auf die Schulter.
- als Dativus ethicus (ethischer Dativ) – Dass du *mir* ja nicht Haschisch rauchst!
- als Dativus commodi (Vorteilsdativ) – Ich trage *ihr* den Koffer.
- als Dativus incommodi (Nachteilsdativ) – Sie hat *mir* den Wagen kaputtgefahren.
- als Ergänzung eines Adjektivs (Valenz des Adjektivs) – Sie ist *dem Chef* bekannt.

¹³ Helbig, G./ Buscha, J. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Leipzig 1991, S. 283-284

- als präpositionaler Dativ – Das Konzert begann *nach dem Gottesdienst*.

- als Apposition – Wir halfen Frau Schulze, *unserer Seniorin*.¹⁴

Der Akkusativ steht:

- als Akkusativergänzung – Sie unterstützen *die Minderheit*.

- als Einordnungsergänzung – Ich nenne ihn *einen Lügenbold*.

- als Ergänzung bei Witterungsverben (nicht passivfähig)
– Es hagelt *Eiskörner*.

- als Maß- und Erstreckungsergänzung (nicht passivfähig)
– Sie wiegt *sechzig Kilogramm*.

Wir fahren *200 Kilometer*.

- als Ergänzung eines Adjektivs (Valenz des Adjektivs) –
Das ist *die Mühe* wert.

- als Pertinenzakkusativ (Zugehörigkeitsakkusativ) – Er
reinigt ihr *das Gesicht*.

- als Zeitangabe – Es regnet *den ganzen Tag*.

- als adverbiales Gefüge mit wie/als – Ich sehe ihn *wie meinen Vater*.

¹⁴ Hess-Lüttich, E./ Götze, L. *Grammatik der deutschen Sprache*, München 2002, S. 145

- als absoluter Akkusativ – Er saß neben ihr, *die Fäuste* geballt.
- als präpositionaler Akkusativ – Ohne *ihre Hilfe* wäre seine Arbeit nie fertig geworden.
- als Apposition – Ich begrüße Dr. Diller, *den Direktor* des Instituts.¹⁵

Semantische Funktionen der Kasus

Nominativ

Der Nominativ als Subjektkasus bezeichnet meistens den Urheber einer Tätigkeit oder Handlung, das Agens: *Er* hält einen Vortrag.

Weiterhin kann es das Lebewesen bezeichnen, das von einer Handlung betroffen wird: *Der Hund* wird geschlagen. Daneben ist das Subjekt Resultat eines Geschehens: *Das Haus* wird gebaut.

Der Nominativ dient ferner als Mittel (Instrument): *Wasser* löscht Feuer. (= Mit Wasser löscht man Feuer.)¹⁶

Genitiv

¹⁵ Helbig, G./ Buscha, J. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Leipzig 1991, S. 282-283

¹⁶ Helbig, G./ Buscha, J. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Leipzig 1991, S. 293

Der Genitiv ist vor allem attributiver Natur: Das ist ein
Teil *des Ganzen*; zwanzig Kinder *der Gruppe*

Sehr häufig wird der Genitiv (zusammen mit der
Akkusativergänzung) in der juristischen Terminologie und
den Fachsprachen verwendet: Sie wird *des Totschlags*
angeklagt. Das Gericht beschuldigte ihn *des Mordes*.¹⁷

Dativ

Zusätzlich zu den bereits erwähnten Strukturen wie
ethischer Dativ, Dativus commodi/incommodi und
Pertinenzdativ sollte auch der Dativ des Zweckes (finaler
Dativ) erwähnt werden. Dieser kommt jedoch nur in der
schriftlichen Sprache vor und wird in der gesprochenen
Sprache häufig durch eine Präpositionalphrase mit "für"
ersetzt: Sie lebte nur *ihren Kindern*. (= für ihre Kinder)¹⁸

Akkusativ

Der Satzbauplan (Verb + Subjekt + Akkusativergänzung)
ist das wohl häufigste Muster in der deutschen Sprache.¹⁹

¹⁷ Hess-Lüttich, E./ Götze, L. *Grammatik der deutschen Sprache*,
München 2002, S. 147

¹⁸ Hess-Lüttich, E./ Götze, L. *Grammatik der deutschen Sprache*,
München 2002, S. 147

¹⁹ Brinkmann, H. *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*,
Düsseldorf 1962, S. 542

Im Regelfall handelt es sich um Personen oder Sachen, die von einer Tätigkeit oder Handlung betroffen sind (affiziertes Objekt): Er fährt *das Auto*. Sie fragen *den Polizisten*.

Handelt es sich um das Resultat eines Geschehens, ist es ein effiziertes Objekt: Müllers bauen *ein Haus*.

Akkusative stehen in Funktionsverbgefügen und festen Verbverbindungen: Er leistet *Hilfe*. Sie fahren *Rad*.

Dazu gibt es Akkusative in Einordnungsergänzungen, Maß- und Erstreckungsergänzungen sowie zur Bezeichnung von Besitzansprüchen und Eigenschaften: Sie hat *drei Autos*. Er hat *viel Humor*.²⁰

Zu Deklinationstypen nach R. und U. Hoberg

Anhand der Kasus- und der Numerusbildung des Nomens lassen sich Deklinationsklassen zusammenstellen. Kombiniert man drei Singulartypen mit den fünf Pluraltypen, so ergeben sich - da nicht jeder Singulartyp mit jedem Pluraltyp zusammen vorkommt - zehn Klassen.

²⁰ Helbig, G. / Buscha, J. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Leipzig 1991, S. 293

Diese lassen sich, ausgehend von der Genitiv-Singular-Form, zu vier Deklinationstypen zusammenfassen.²¹

Deklinationstyp 1 :Feminina (Genitiv Singular: -, Plural: -[e]n/-e/-s)					
Sg.	Nom.	die Uhr	die Nadel	die Hand	die Oma
	Gen.	der Uhr	der Nadel	der Hand	der Oma
	Dat.	der Uhr	der Nadel	der Hand	der Oma
	Akk.	die Uhr	die Nadel	die Hand	die Oma
Pl.	Nom.	die Uhren	die Nadeln	die Hände	die Omas
	Gen.	der Uhren	der Nadeln	der Hände	der Omas
	Dat.	den Uhren	den Nadeln	den Händen	den Omas
	Akk.	die Uhren	die Nadeln	die Hände	die Omas

Deklinationstyp 2: Maskulina und Neutra, stark (Genitiv Singular: -[e]s, Plural: -e/-/-er/-s)					
Sg.	Nom.	der Tag	der Garten	das Buch	das Auto
	Gen.	des Tages	des Gartens	des Buches	des Autos
	Dat.	dem Tag[e]	dem Garten	dem Buch[e]	dem Auto
	Akk.	den Tag	den Garten	das Buch	das Auto
Pl.	Nom.	die Tage	die Gärten	die Bücher	die Autos
	Gen.	der Tage	der Gärten	der Bücher	der Autos
	Dat.	den Tagen	den Gärten	den Büchern	den Autos
	Akk.	die Tage	die Gärten	die Bücher	die Autos

²¹ Hoberg, R./ Hoberg, U. *Der kleine Duden – Deutsche Grammatik: Eine Sprachlehre für Beruf, Studium, Fortbildung und Alltag*: 4, Mannheim 2009, S. 203 -205

Deklinationstyp 3: Maskulina, schwach (Genitiv Singular: -[e]n, Plural: -[e]n)				
Sg.	Nom. Gen. Dat. Akk.	der Mensch des Menschen dem Menschen den Menschen	der Tourist des Touristen dem Touristen den Touristen	der Kollege des Kollegen dem Kollegen den Kollegen
Pl.	Nom. Gen. Dat. Akk.	die Menschen der Menschen den Menschen die Menschen	die Touristen der Touristen den Touristen die Touristen	die Kollegen der Kollegen den Kollegen die Kollegen

Deklinationstyp 4: Maskulina und Neutra, gemischt (Genitiv Singular stark: -[e]s, Plural schwach: -[e]n)				
Sg.	Nom. Gen. Dat. Akk.	der Staat des Staates dem Staat[e] den Staat	der Autor des Autors dem Autor den Autor	das Auge des Auges dem Auge das Auge
Pl.	Nom. Gen. Dat. Akk.	die Staaten der Staaten den Staaten die Staaten	die Autoren der Autoren den Autoren die Autoren	die Augen der Augen den Augen die Augen

Deklinationsgruppen von W. K. Jude

Laut der „*Deutschen Grammatik*“ von Wilhelm K. Jude

(in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar)

unterscheiden wir fünf Deklinationsgruppen²²:

Die erste Deklinationsgruppe: Maskulina und Neutra auf -el, -en, -er: stark, gemischte Maskulina auf -el, -en,-er und Neutra auf -el (-sel), -en, er, chen, -lein als auch Fremdwörter mit diesem Endungen haben eine starke Deklination und im Nominativ Plural sind sie endungslos²³.

Sg. Nom.	der Flügel	das Rätsel	der Karabiner
Gen.	des Flügels	des Rätsels	des Karabiners
Dat.	dem Flügel	dem Rätsel	dem Karabiner
Akk.	den Flügel	das Rätsel	den Karabiner
Pl. Nom.	die Flügel	die Rätsel	die Karabiner
Gen.	der Flügel	der Rätsel	der Karabiner
Dat.	den Flügeln	den Rätseln	den Karabinern
Akk.	die Flügel	die Rätsel	die Karabiner

Ausnahmen:

- 1) gemischt dekliniert werden die Maskulina: *der Muskel/des Muskels, der Stachel, der Hummer, der Vetter, der Gevatter*;
- 2) schwach dekliniert werden: Herkunftsnamen, bei denen die Endung -er zum Ortsnamen gehört: *der Bayer/ des Bayern/ die Bayern, der Pommer, der Kaffer*
- 3) oft gemischt dekliniert werden: *der Pantoffel/ des Pantoffels/die Pantoffeln, seltener: der Stiefel/die Stiefel(n)*

²² Jude, Wilhelm K. (in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar): *Deutsche Grammatik*, Braunschweig 1975, S. 123

²³ Jude, Wilhelm K. (in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar): *Deutsche Grammatik*, Braunschweig 1975, S. 124

4) gemischt, aber überwiegend schwach dekliniert werden: *der Bauer/des Bauerns/dem Bauer(n)/die Bauern*, bei zusammengesetzten Wörtern wie *Maschinenbauer* wird diese starke Deklination jedoch immer verwendet²⁴.

Die zweite Deklinationsgruppe: sonstige Maskulina: stark, gemischt

In dieser Gruppe sind sie meist stark dekliniert und bilden den Plural im Nominativ auf -e. Dazu gehören vor allem Substantive, die auf -ig, -ich, -icht, -ing, -ling, -is enden, und fast alle Fremdwörter, die auf -l, -n, -r enden, vor allem solche mit einem spezifischen Suffix für Personen. Manchmal bekommt das starke Maskulinum im Plural das Suffix -er, wenn es einen Stammvokal -a-, -u- oder -au- hat und deshalb einen Umlaut benötigt. Einige von ihnen haben Doppelformen, z. B. *die Generale (die Generäle)*²⁵.

	Plural auf -e	Ohne Umlaut	Mit Umlaut	Plural auf -er
Sg. Nom.	der Frühling	der Dolch	der Frost	der Geist
Gen.	des Frühlings	des Dolches	des Frost(e)s	des Geist(e)s
Dat.	dem Frühling	dem Dolche	dem Frost (alt: dem Froste)	dem Geist
Akk.	den Frühling	den Dolch	den Frost	den Geist
Pl. Nom.	die Frühlinge	die Dolche	die Fröste	die Geister
Gen.	der Frühlinge	der Dolche	der Fröste	der Geister

²⁴ Jude, Wilhelm K. (in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar): *Deutsche Grammatik*, Braunschweig 1975, S. 124

²⁵ Jude, Wilhelm K. (in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar): *Deutsche Grammatik*, Braunschweig 1975, S. 125

Dat.	den Frühlingen	den Dolchen	den Frösten	den Geistern
	die Frühlinge	die Dolche	die Fröste	die Geister
Akk.				

Ausnahmen:

1) gemischt dekliniert werden: die Maskulina: *der Dorn, der Lorbeer, der Mast, der Pfau, der See, der Sporn, der Staat, der Strahl, der Zins*.

2) gemischt dekliniert werden auch Fremdwörter auf -or (überwiegend diese mit Akzentwechsel im Plural: *der Doktor/ die Doktoren, der Professor, der Motor, der Traktor, der Magnet/die Magneten, der Consul/die Konsulen/die Konsulin* (aber *der Tenor/die Tenore*)²⁶.

Die dritte Deklinationsgruppe: Maskulina auf -e oder Konsonant für Lebenswesen (schwach)

Maskulina für Lebenswesen auf -e sowie einige (meist einsilbige) mit konsonantischem Auslaut, ebenso männliche Fremdwörter auf -e, -k, -p, -d, -t (-st) für Personen und ferner die auf -arch, -graph, -log, -nom, -phag, -soph werden schwach dekliniert und haben ab dem Genitiv Sing. und im gesamten Plural die Endung -n, oder -en. Umlaut tritt nicht auf. Zu dieser Gruppe gehören auch fremdsprachige Fachausdrücke, Namen von Nationen, die auf -e oder -ar enden (*der Deutsche/ die Deutschen, der Jude/ die Juden*). Starke Doppelformen sind z. B. *der Nachbar* (*des Nachbarn* oder *des Nachbars*). Dazu gehören auch Substantive, die die Singularendung -n und die Pluralendung -en haben, z. B. *der Herr*²⁷.

Maskulina für Lebenswesen	Konsonant mit Auslaut	Fremdwörter	Im Sing. -n im Plur. -en
---------------------------------	--------------------------	-------------	-----------------------------

²⁶ Jude, Wilhelm K. (in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar): *Deutsche Grammatik*, Braunschweig 1975, S. 125

²⁷ Jude, Wilhelm K. (in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar): *Deutsche Grammatik*, Braunschweig 1975, S. 126

Sg. Nom.	der Neffe	der Graf	der Demokrat	der Herr
Gen.	des Neffen	des Grafen	des Demokraten	des Herrn
Dat.	dem Neffen	dem Grafen	dem Demokraten	dem Herrn
Akk.	den Neffen	den Grafen	den Demokraten	den Herrn
Pl. Nom.	die Neffen	die Grafen	die Demokraten	die Herren
Gen.	der Neffen	der Grafen	der Demokraten	der Herren
Dat.	den Neffen	den Grafen	den Demokraten	den Herren
Akk.	die Neffen	die Grafen	die Demokraten	die Herren

Die vierte Deklinationsgruppe: Feminina schwach (stark)

Die meisten weiblichen Substantive und alle weiblichen Fremdwörter haben schwache Deklinationen. Im Plural haben sie kein Suffix und bilden den Plural mit dem Suffix -n oder -en²⁸.

	Einsilbige Feminina	Zweisilbige Feminina mit -e	Zweisilbige Feminina auf -el und -er mit der Endung -n im Plural	Sonstige Feminina, meist -ei, -heit, -keit, -schaft, -ung	Fremdwörter
Sg. Nom.	die Schrift	die Beere	die Runzel	die Flüssigkeit	die Republik
Gen.	der Schrift	der Beere	der Runzel	der Flüssigkeit	der Republik
Dat.	der Schrift	der Beere	der Runzel	der Flüssigkeit	der Republik
Akk.	die Schrift	die Beere	die Runzel	die Flüssigkeit	die Republik
Sg. Nom.	die Schriften	die Beeren	die Runzeln	die Flüssigkeiten	die Republik
Gen.	der Schriften	der Beeren	der Runzeln	der Flüssigkeiten	en

²⁸ Jude, Wilhelm K. (in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar): *Deutsche Grammatik*, Braunschweig 1975, S. 127

Dat.	den Schriften	den Beeren	den Runzeln	den Flüssigkeiten	der
Akk.	die Schriften	die Beeren	die Runzeln	die Flüssigkeiten	Republiken
					den
					Republiken
					die Republik
					en

Ausnahmen: starke Deklination haben

1) Feminine Substantive, die im Plural einen Umlaut haben und kein Suffix haben: *die Mutter/ der Mutter/die Mütter, die Tochter/der Tochter/die Töchter*;

2) Feminine Substantive, die im Plural das Suffix -e haben:

- Alle weiblichen Substantive, die auf -nis(nisse), -sal enden: z. B. *die Finsternis, die Kenntnis, die Drangsal*

- Alle femininen Substantive mit Pluralumlaut: *die Angst/die Angst/ die Ängste, die Axt, die Braut, die Brunst, die Faust, die Frucht, die Gans, die Gruft, die Hand, die Haut, die Kluft, die Kraft, die Kuh, die Laus, die Luft, die Lust, die Macht, die Magd, die Maus, die Nacht, die Naht, die Not, die Nuss, die Schnur, die Stadt, die Sucht, die Wand, die Wurst, die Zunft, die Ausflucht, Zusammenkunft* usw. sowie *die Bank, die Sau*²⁹.

Die fünfte Deklinationsgruppe: Neutra (stark)

Alle Neutra, die zu den starken Substantiven der ersten Deklination nicht gehören, sowie die meisten neutralen Fremdwörter werden stark dekliniert. Dazu gehören einsilbige neutrale Substantive mit der Pluralendung -er (*das Bild, des Bildes/die Bilder*) und solche mit einer Beugung des Stammlauts -a-, -o-, -u-, -au-, zu -ä-, -ö-, -ü- (*das Glas/des Glases/die Gläser*, auch neutrale Substantive, die mit Ge- beginnen (*das Gewitter, das Gesicht*) und neutrale Substantive, die auf -tum enden (*das Bistum/des Bistums/die Bistümer, das Fürstentum*). Ebenfalls enthalten sind neutrale Substantive mit -e im Plural, aber ohne Umlaut (*das Gas/des Gases/die Gase*), einsilbige Substantive sowie Neutralsubstantive mit -Ge und -Ver und einige mit -Be am Anfang. Eine weitere angehängte Gruppe sind Neutrale mit den Endungen -nis(nisse) und -sal (*das Erlebnis, das Scheusal*). Dazu gehören auch neutrale Fremdwörter: *das Element/des Element(e)s, das Magazin, das Metall, das*

²⁹ Jude, Wilhelm K. (in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar): *Deutsche Grammatik*, Braunschweig 1975, S. 127

Konsulat usw. Dazu gehören auch Doppelformen mit Plural auf -er, und Umlaut oder mit Endung auf -e ohne Umlaut (*das Band, das Wort, das Tuch, das Ding*)³⁰.

	Neutra mit Endung -er und Umlaut der Stammvokale		Neutra mit der Endung -e im Plural, ohne Umlaut	
Sg. Nom.	das Schild	das Gewitter	das Kreuz	das Zeugnis
Gen.	des Schild(e)s dem Schild(e)	des Gewitters dem Gewitter	des Kreuzes dem Kreuz	des Zeugnisses dem Zeugnis
Dat.	den Schild	das Gewitter	das Kreuz	das Zeugnis
Akk.				
Pl. Nom.	die Schilde	die Gewitter	die Kreuze	die Zeugnisse
Gen.	der Schilde den Schilden	der Gewitter den Gewittern	der Kreuze den Kreuzen	der Zeugnisse den Zeugnissen
Dat.	die Schilde	die Gewitter	die Kreuze	die Zeugnisse
Akk.				

Ausnahmen: Die Neutra, die gemischt dekliniert werden: *das Bett/ des Bett(e)s/die Betten, das Hemd, das Leid, das Ohr, das Auge, das Ende*, auch mit Sonderformen: *das Herz/des Herzens/dem Herzen/das Herz; die/der/den/die Herzen*³¹.

Ausgewählte Substantive, die in den Märchen der Gebrüder Grimm vorkommen

³⁰ Jude, Wilhelm K. (in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar): *Deutsche Grammatik*, Braunschweig 1975, S. 128

³¹ Jude, Wilhelm K. (in der Neufassung von Rainer F. Schönhaar): *Deutsche Grammatik*, Braunschweig 1975, S. 128

Jorinde und Joringel und *Die Bremer Stadtmusikanten* sind zusammen mit 83 weiteren Titeln in der Märchensammlung der Brüder Grimm enthalten. Sie wurden im Jahr 1812 veröffentlicht. Zunächst wurden die Substantive aufgelistet und nach dem Märchen, in dem sie vorkommen, sowie nach ihrer Deklination eingeteilt. Obwohl es viele davon gibt, haben wir uns für diese entschieden, weil sie unserer Meinung nach am lesbarsten ist. Damit soll gezeigt werden, welche verschiedenen Deklinationstypen es gibt und wie oft diese in den Märchen der Brüder Grimm ihre Anwendung fanden. Der letzte Schritt unserer Untersuchung bestand darin, die Anzahl der Deklinationsgruppen zu zählen und zu klassifizieren, welche die zahlreichsten sind, um zu sehen, welcher Deklinationstypus dominant war.

Jorinde und Joringel

Männlich: *der Tag, der Stamm, der Baum, der Abend, der Berg, der Fuß, der Hof, der Mensch, der Jüngling, der Saal, der Wald, der Schlaf, der Schritt, der Vogel, der Strauch, der Kreis, der Korb.*

Weiblich: *die Hand, die Mauer, die Spitze, die Erzzauberin, die Eule, die Frau, die Katze, die Nachtteule, die Nachtigall, die Nase, die Sonne, die Stelle, die Turteltaube, die Mitte, die Zauberin, die Kammer.*

Sächlich: das Dorf, das Grün, das Mädchen, das Schloss, das Tor, das Vergnügen, das Weib, das Wild, das Knie, das Gebüsch, das Auge, das Morgen, das Malbuch.

Die Bremer Stadtmusikanten

Männlich: der Rat, der Tod, der Hahnenbalken, der Wind, der Kragen, der Wald, der Geselle, der Tisch, der Esel, der Sack, der Finger, der Jagdhund, der Weg, der Kragen, der Ofen, der Hof, der Arzt, der Hund, der Hals, der Herd, der Hauptmann, der Mist, der Richter, der Schelm

Weiblich: die Frau, die Stimme, die Art, die Geschichte, die Furcht, die Natur, die Hexe, die Musik, die Mühle, die Kraft, die Jagd, die Maus

Sächlich: das Christkind, das Wetter, das Räuberhaus, das Jahr, das Fenster, das Tor, das Weilchen, das Brot, das Futter, das Messer, das Ungetüm

Einteilung der Substantive

Einteilung der Substantive nach den 4 Deklinationstypen

von R. und U. Hoberg

Deklinationstyp 1 – Feminina (Genitiv Singular: -,

Plural: -[e]n/-e/-s):

die Art, die Erzzauberin, die Eule, die Frau, die Furcht, die Geschichte, die Hand, die Hexe, die Jagd, die Kammer, die Katze, die Kraft, die Mauer, die Maus, die Mitte, die Mühle, die Musik, dieachteule, die Nachtigall, die Nase,

*die Natur, die Sonne, die Spitze, die Stelle, die Stimme, die
Turteltaube, die Zauberin;*

**Deklinationstyp 2 – Maskulina und Neutra, stark
(Genitiv Singular: -[e]s, Plural: -e/-/-er/-s)**

*das Auge, das Brot, das Christkind, das Dorf, das Fenster,
das Futter, das Gebüsch, das Grün, das Jahr, das Knie, das
Malbuch, das Messer, das Morgen, das Schloss, das Tor,
das Vergnügen, das Weib, das Weilchen, das Wetter, das
Wild;*

*der Abend, der Arzt, der Baum, der Berg, der Esel, der
Finger, der Fuß, der Hahnenbalken, der Hals, der
Hauptmann, der Herd, der Hof, der Hund, der Jagdhund,
der Jüngling, der Korb, der Kragen, der Kreis, der Mist,
der Ofen, der Rat, das Räuberhaus, der Richter, der Saal,
der Sack, der Schelm, der Schlaf, der Schritt, der Stamm,
der Tag, der Tisch, der Tod, das Ungetüm, der Vogel, der
Wald, der Weg, der Wind;*

**Deklinationstyp 3 – Maskulina, schwach (Genitiv
Singular: -[e]n, Plural: -[e]n):**

der Geselle, der Mensch;

**Deklinationstyp 4 – Maskulina und Neutra, gemischt
(Genitiv Singular stark: -[e]s, Plural schwach: -[e]n):**

-

Einteilung der Substantive nach den fünf

Deklinationsgruppen von W. K. Jude:

**1. starke und gemischte Maskulina und Neutra
auf -el, -en, -er:**

*das Fenster, das Futter, das Gebüsch, das Mädchen, das
Messer, das Morgen, das Vergnügen, das Weilchen, das
Wetter;*

*der Esel, der Finger, der Kragen, der Ofen, der Richter,
der Vogel;*

2. sonstige starke und gemischte Maskulina:

*der Abend, der Arzt, der Baum, der Berg, der Fuß, der
Hahnenbalken, der Hals, der Hauptmann, der Herd, der
Hof, der Hund, der Jagdhund, der Jüngling, der Korb, der
Kreis, der Mist, der Rat, der Saal, der Sack, der Schelm,
der Schlaf, der Schritt, der Stamm, der Strauch, der Tag,
der Tisch, der Tod, der Wald, der Weg, der Wind;*

**3. schwache Maskulina auf -e oder Konsonant
zur Bezeichnung der Lebenswesen:**

der Geselle, der Mensch;

4. Feminina

• schwach:

*die Art, die Erzzauberin, die Eule, die Frau, die
Geschichte, die Hexe, die Jagd, die Kammer, die*

*Katze, die Mauer, die Mitte, die Mühle, die Musik,
die Nachteule, die Nachtigall, die Nase, die Natur,
die Sonne, die Spitze, die Stelle, die Stimme, die
Turteltaube, die Zauberin;*

- stark:
die Furcht, die Hand, die Kraft, die Maus;

5. Neutra :

- stark:
*das Brot, das Christkind, das Dorf, das Grün, das
Jahr, das Knie, das Malbuch, das Räuberhaus, das
Schloss, das Tor, das Ungetüm , das Weib, das
Wild;*
- gemischt: *das Auge*

Zusammenfassend zeigt unsere Studie, dass:

a) unter Bezugnahme auf das Buch von Hoberg, R./
Hoberg, U. *Der kleine Duden - Deutsche Grammatik: Eine
Sprachlehre für Beruf, Studium, Fortbildung und Alltag*: 4,
war die größte Gruppe von Substantiven die Gruppe der
starken Deklination mit 57 Substantiven, darunter *das
Gebüsch, das Schloss, der Hauptmann und der Schritt*. Die
nächstgrößte Gruppe war die Gruppe der Feminina mit 27
Substantiven, darunter *die Erzzauberin, die Nachtigall, die*

Spitze und *die Turteltaube*. Die anderen zwei Gruppen sind sehr klein, in der Gruppe des Maskulinums mit schwacher Deklination haben wir zwei Substantive: *der Geselle*, *der Mensch*.

b) in Bezug auf das Buch Jude, Wilhelm K. (*in der Neufassung von Rainer F. Schönhhaar*): *Deutsche Grammatik*, ist die zahlreichste Gruppe die Gruppe 2: sonstige starke und gemischte Maskulina, die 30 Substantive enthält, z.B. *der Tod*, *der Jagdhund*, *der Mist*. Die zweithäufigste Gruppe ist dagegen die 4. Gruppe: Femininum mit schwacher Deklination, zu dem 27 Substantive gehören, z. B. *die Eule*, *die Mitte*, *die Natur*, *die Stimme*, vier gehören der starken Deklination an: *die Furcht*, *die Hand*, *die Kraft*, *die Maus*. Die folgenden Gruppen weisen eine ähnliche Anzahl von Elementen auf. Gruppe 1: Starke und gemischte Maskulina und Neutra auf -el, -en, -er enthält 15 Substantive, darunter: *das Futter*, *das Vergnügen*, *der Esel*, *der Richter*. Unmittelbar danach folgt die Gruppe 5: Neutra-stark mit 14 Elementen, Beispiele sind *das Brot*, *das Schloss*, *das Ungetüm*, von denen ein Substantiv gemischt dekliniert wird - das Auge. Am wenigsten zahlreich ist die Gruppe 3: schwache Maskulina auf -e oder Konsonant zur Bezeichnung der Lebewesen, die nur 2 Elemente enthält: *der Geselle*, *der Mensch*.

Auf der Grundlage der Analyse der Deklination von Substantiven in Grimms Märchen lassen sich Schlussfolgerungen hinsichtlich der Zuordnung von Substantiven zu Deklinationstypen und -gruppen ziehen. Die starke Deklination wird von Maskulina und Neutra dominiert. Die Gruppe der gemischten Deklination ist sehr ähnlich und enthält ebenfalls die überwiegende Mehrheit der maskulinen und neutralen Substantive. Feminine Substantive sind in diesen beiden Gruppen recht selten. Die schwache Deklination gilt vor allem für weibliche Substantive, aber auch für einen kleineren Teil der männlichen Substantive, und nur sehr wenige neutrale Substantive kommen hier vor. Ihre Berücksichtigung ermöglicht es, die deutsche Deklination besser zu verstehen und richtig anzuwenden, wodurch grammatikalische Fehler vermieden werden können.

Literatur

- Brinkmann H. (1962) *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*, Düsseldorf
- Buscha J., Helbig G. (1991) *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Leipzig
- Engel, U. (1988). *Deutsche Grammatik. 2. Auflage. München: Julius Groos Verlag*, Heidelberg.
- Gelhaus H. (1998) *Duden 04. Die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Mannheim.
- Götze L./ Hess-Lüttich E. (2002) *Grammatik der deutschen Sprache*, München.
- Grimm J./ Grimm W. (1812) *Kinder- und Hausmärchen. Bd. I.*, Berlin.
- Helbig, G. (1991). *Deutsche Grammatik*. München.
- Hoberg R./ Hoberg U. (2009), *Der kleine Duden – Deutsche Grammatik: Eine Sprachlehre für Beruf, Studium, Fortbildung und Alltag: 4*, Mannheim .
- Jude, W. K. (1975). *Deutsche Grammatik. In der Neufassung von R. F. Schönhaar*. Braunschweig.
- Tęcza Z. (2021) *Gramatyka angielska i niemiecka w opisie równoległym*, Kraków.

Weronika Miernik

Zur Funktion und Bedeutung des Verbs *kommen*

Schlüsselwörter: Verb, kommen

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist ein Versuch der näheren, vielschichtigen Darstellung des Verbs *kommen* in der deutschen Sprache. In „A Frequency Dictionary of German“ von Erwin Tschirner und Jupp Möhring (2020: 12), das auf einem Korpus von über 20 Millionen Einträgen basiert, hat *kommen* mit 1836 Erscheinungen pro eine Million Wörter den Platz 62 errungen und steht zwischen *schon* und *mir*. Unter 100 häufigsten Verben nimmt *kommen* den 11. Platz ein, direkt nach *sein*, *haben*, *werden*, *können*, *sagen*, *müssen*, *geben*, *wollen*, *machen* und *sollen*, aber vor *gehen*, *wissen*, *sehen*, *lassen* oder *leben* (vgl. Tschirner E., Möhring J. 2020: 299).

Jeder Deutschlernende weiß, dass *kommen* zu der Gruppe der unregelmäßigen Verben gehört und seine Grundform auswendig gelernt werden muss. Gerhard Helbig und Joachim Buscha zufolge (1994: 37) kann man feststellen, dass die Menge der unregelmäßigen Verben in der deutschen Sprache begrenzt ist. Basierend auf ihren unregelmäßigen Vokalwechseln können sie in

verschiedene Gruppen (Ablautreihen) eingeteilt werden. Auf diese Weise lässt sich aus dem Vokal im Präsens und dem darauffolgenden Laut schließen, welcher Vokal im Präteritum und im Partizip II erscheinen sollte. Der erwähnte Begriff *Ablaut* ist als der regelmäßige Wechsel des Stammvokals zu verstehen. Er ist das wichtigste Unterscheidungsmerkmal zwischen unregelmäßiger und regelmäßiger Konjugation, wo Präteritum und 2. Partizip nicht durch den Ablaut, sondern mit Hilfe eines (die Endung erweiternden) [t] gebildet werden (vgl. Duden. Grammatik der deutschen Sprache 1995: 124):

regelmäßig: *ich liebe ich lieb-t-e ich habe ge-lieb-t*

unregelmäßig: *ich komme ich kam ich bin ge-komm-en*

Das obige Beispiel zeigt, dass sich die unregelmäßige Konjugation von der regelmäßigen - abgesehen vom beiden gemeinsamen Präfix *ge-* nicht nur durch den Ablaut, sondern auch durch die Endung *-en* (gegenüber dem regelmäßigen *-[e]t*) unterscheidet. Insgesamt gibt es rund 170 ablautende Verben, die sich auf 39 Ablautreihen verteilen und als eine Folge von Stammformen dargeboten werden:

o-a-o ich **kom**me – ich **ka**m – ich bin **gekom**men

Von der ersten Stammform (1. Pers. Sing. Ind. Präs.) werden alle Präsensformen, der Imperativ, das Partizip Präsens und gegebenenfalls der Infinitiv abgeleitet, von der 2. Stammform (1. Pers. Sing. Ind. Prät.) die Präteritumsformen; die 3. Stammform stellt das 2. Partizip (Partizip Perfekt) dar, das zur Bildung des Perfekts, Plusquamperfekts, Futurs II. und des Passivs dient.

Bei einigen unregelmäßigen Verben alterniert (auf Grund eines sprachgeschichtlichen Wandels) zusätzlich der Stammvokal in der 2. und 3. Person Singular im Präsens; dabei handelt es sich entweder (a) um einen Umlaut oder (b) einen Wechsel von e-vereinzelt auch ä und ö - zu i bzw. ie: *stoßen*: *ich stoße, du stößt, er stößt*, jedoch bei dem zu analysierenden Verb *kommen* ist das nicht der Fall (vgl. Helbig, Buscha 1994: 36).

In der Klasse 4a, wo der Vokalwechsel von “e” zu “a” und von “a” zu “o” erfolgt, fällt auf, dass diesem Vokalwechsel ein [l] oder ein Konsonant vorausgeht oder folgt, gefolgt von einem anderen Konsonanten. Beispiele hierfür sind Verben wie *helfen* - *half* - *geholfen*, sowie *bergen*, *bersten*, *brechen*, *dreschen*, *erschrecken*, *gelten*, *schelten*, *sprechen*, *sterben*, *treffen*, *verderben*, *werben*, *werfen*. Zu dieser Ablautreihe gehört auch das Verb *kommen* (vgl. Helbig, Buscha 1994: 38-39).

Auf der syntaktischen Ebene gibt es einige Gruppen von Verben, die man kurz präsentieren soll, um dann das Verb *kommen* entsprechend zu platzieren. Als erste Gruppe sind die Hilfsverben (*haben, sein, werden*) zu nennen. Hadumod Bußmann (2008: 262-263) versteht die Hilfsverben als semantisch-syntaktisch motivierte und verallgemeinerte Unterklasse der Verben. Im Unterschied zu Vollverben verfügen die Hilfsverben über eine abgeschwächte lexikalische Bedeutung. Sie haben nur in sehr beschränktem Maße eine Valenz, weisen zum Teil morphologische Eigentümlichkeiten auf und treten typischerweise oft als Exponenten morphologischer Kategorien auf, z. B. bei der Bildung von einzelnen Tempora und Genus Verbi-Formen. Gelegentlich werden auch die Modalverben zu den Hilfsverben gezählt, neben denen eine weitere Gruppe von Modalitätsverben erscheint, die in gewissen Kontexten in ihrer Bedeutung den modalen Hilfsverben ähneln. Zu dieser Gruppe sollen solche Verben wie: *bleiben, brauchen, scheinen, kommen, pflegen, wissen* gerechnet werden (vgl. Helbig, Buscha 1994: 50).

Eine ähnliche Aufgabe – wie Hilfsverben – haben die sog. Funktionsverben. Laut Hadumod Bußmann (2008: 208) handelt es sich dabei um eine Teilmenge der Verben, die in

bestimmten Kontexten ihre lexikalische Bedeutung als Vollverb fast ganz verloren haben, z. B. *bringen, kommen, finden, stehen, nehmen*. Sie erfüllen vorwiegend grammatische Funktionen, indem sie in den Funktionsverbgefügen als Bindeglied zwischen Subjekt und präpositionalem Objekt erscheinen und somit Träger der syntaktisch-morphologischen Merkmale sind. Gerhard Helbig und Joachim Buscha (1994: 50) stellen fest, dass die Funktionsverben somit den Hilfsverben sehr nahestehen. Diese Verben treten dann ausschließlich in Verbindung mit einem nominalen Bestandteil auf, sei es ein Substantiv oder eine Präposition mit Substantiv, die als lexikalischer Prädikatsteil zu betrachten sind. Beispiele für solche Verben sind: *bekommen, bringen, erfahren, erheben, finden, geben, gelangen, geraten, kommen, sein, stellen* und andere.

Das Verb *kommen* tritt oft in Phrasenkombinationen auf und bildet Ausdrücke, die verschiedene Prozesse, Veränderungen oder Entwicklungen beschreiben. Im Folgenden werden Beispiele für solche Ausdrücke präsentiert, in denen *kommen* eine spezifische Bedeutung annimmt, die sich häufig auf die Entwicklung, Entstehung oder Anwendung bestimmter Phänomene bezieht. (vgl. Helbig, Buscha 1994: 120): *zum Abschluss kommen; zu*

Ansehen kommen; in/zur Anwendung kommen; zum Ausbruch kommen; zum Ausdruck kommen; in Bewegung kommen; zur Blüte kommen; in Fahrt kommen; in Frage kommen; in Gang kommen; zur Kenntnis kommen; zur Ruhe kommen; in Schwung kommen; zum Stillstand kommen; zur Verhandlung kommen; zur Vernunft kommen; zur Versteigerung kommen; zum Vorschein kommen.

Anmerkungen:

(1) Das Funktionsverb *kommen* kann teilweise durch *gelangen*, teilweise durch *geraten* ersetzt werden. Bei *gelangen* steht die Präposition *zu*, bei *geraten* die Präposition *in*. Alle drei Verben haben inchoative Bedeutung.

(2) *kommen* lässt eine Transformation mit *bringen* zu; dabei treten eine zusätzliche kausative Bedeutung und das entsprechende Agens als Subjektnominativ auf:

Das neue Verfahren kommt zur Anwendung.

Der Betrieb bringt das neue Verfahren zur Anwendung.

(vgl. Helbig, Buscha 1994: 88-89)

Ein gemeinsames Subjekt haben nur die adverbialen Verbindungen mit finitem *kommen*:

Er kommt gerannt kann erklärt werden mit: *Er kommt, indem er rennt.* (vgl. Helbig Buscha, 1994; 120).

Darüber hinaus betonen Gerhard Helbig und Joachim Buscha (1994: 127), dass das Verb *kommen* im bestimmten Kontext auch den Modalverben ähnlich sein kann:

Er kommt noch darauf zu sprechen. ('Er findet noch Gelegenheit, darüber zu sprechen.')

Die bisherige Darstellung der Verbform *kommt* lässt schlussfolgern, dass es umfangreiche Bedeutungen hat und in vielen unterschiedlichen Gebrauchsvarianten benutzt werden kann. Deshalb wird jetzt ein Versuch unternommen, die Bedeutung von *kommen* in den deutschsprachigen Wörterbüchern zu verifizieren.

Laut „Das Duden-Bedeutungswörterbuch“ (1985: 386-387) bedeutet *kommen*:

1. "A.) 'an einem bestimmten Ort anlagen': /pünktlich k.: wir sind vor einer Stunde gekommen/; /da kommt der Omnibus (ich sehe ihn herankommen)/; /ich komme mit der Bahn/; /der nächste Zug kommt in einer halben Stunde./ /sinnv./: /ankommen//anreisen/, /anrücken/, /anspringen/, /antanzen/, /antreten/, /auftauchen//sich einfinden/, /einlaufen/, /sich einstellen/ /eintreffen/ /eintrudeln/, /erscheinen/ /herangehen/, /hereinschneien/, /ins Haus schneien, sich nähern/, B) 'sich auf ein Ziel hin bewegen und dorthin gelangen': /nach Hause/, /ans Ziel k./; /komme ich hier zum Bahnhof?/; /wie komme ich am schnellsten auf die Autobahn?/; /in Verbindung mit einem Verb der Bewegung im//2. Partizip angebraut k. sinnv./: /erreichen/, /gelangen/ C) 'von irgendwoher eintreffen': /aus Berlin, aus dem Theater/, /von der Arbeit k./; /der Zug kommt aus [Richtung] Mailand/; /der Wagen kam von rechts./

2. 'jmdn. besuchen, in einer bestimmten Absicht aufsuchen':
/wir kommen gern einmal zu euch/;/morgen wird ein Sachverständiger zu Ihnen k./
3. '<k + lassen veranlassen, dass jmd. kommt oder etwas gebracht wird': /einen Arzt k. lassen/;/ich habe [mir] ein Taxi k. lassen./;sinnv./: /bestellen/;/herbeirufen//rufen./
4. '[bei jmdm.] in Erscheinung treten': /die ersten Blütenkommen/;/bei unserer Kleinen kommt der erste Zahn./;sinnv./: /hervorbrechen//sich zeigen//Zus.: herauskommen./
5. 'irgendwo aufgenommen', /untergebracht/, /eingestellt//o. a. werden: zur Schule, aufs Gymnasium, ins Krankenhaus, ins Gefängnis k.
- 6 A) 'ordnungsgemäß an einen bestimmten Platz gestellt, gelegt werden' /das Buch kommt ins Regal/;/diese Löffel kommen rechts ins Fach/
- B) 'irgendwo seinen Platz erhalten': /der Aufsatz kommt in die nächste Nummer der Zeitschrift/, /er kommt auf den ersten Platz in der Rangliste/

Das Wörterbuch „Deutsch als Fremdsprache“ (2000; 568-569) enthält die folgende Definition von *kommen*:

1. 'jmd., etw., bes. Verkehrsmittel' 1.1./sich (zu Fuß od. in einem Fahrzeug) auf ein Ziel hin bewegen, das meist mit dem Standort des Sprechers identisch ist/, /er, der Zug, der Bus kommt, er, sie konnte nicht //der Brief, die Einladung ist gekommen (SYN angekommen, ankommen/, /er kommt zu Fuß, mit der Bahn/: hier herrscht ein ständiges Kommen und Gehen/; /<+ Inf. ohne zu er kam gratulieren, sie kam uns besuchen, begrüßen, abholen/, /niemand kam öffnen; jmdn., etw ließ einen Arzt, ein Taxi lassen: er (SYN 'forderte einen Arzt, ein Taxi an, anfordern)/:/angefahren. angelaufen (sich laufend, fahrend nähern)/
- 1.2. 'irgendwohin an ein bestimmtes Ziel gelangen': /wie komme ich zum Bahnhof?; er kommt morgen nach Hause, nach Berlin/, /das Boot kommt ans Ufer/, /im Januar kommt sie nach Dresden (zieht sie nach Dresden, um dort zu arbeiten); sie kommt morgen zu uns ('besucht uns morgen')

1.3. 'irgendwoher sich von einem bestimmten Ort weg zu einem anderen bewegen': /er kommt aus der Schule, dem Theater, der Stadt;/sie kommt von der Arbeit;/die Leute kamen von allen Seiten;/der Wind kommt von See her

1.4. 'durch irgendeinen Ort - 'seinen Weg durch einen bestimmten Ort nehmen': /der Zug kommt durch Dresden/, /dann kamen wir durchs Gebirge, durch herrliche Gegenden/

2. '/etw./im Wachsen eine Stufe erreichen, wo es sichtbar wird': /die ersten Blüten so kam es, dass es kommt zu etw. es kam zum Streit ('es entstand Streit in der kommunikativen Wendung/ mag-was da will ('mag sich ereignen, was will')/wird meist abschließend in einer Äußerung gesagt, wenn man ausdrücken will, dass man sich in seinem Tun von einer ungewissen Zukunft nicht beirren lässt/

3. '/etw./ zum Vorschein kommen': /aus der Wunde kam noch etwas Blut, über seine Lippen kam keine Klage ('er klagte nicht')/

4. 'etw., bes. Psychisches/jmdm.': /ihm kamen Bedenken, Zweifel ('er begann zu zweifeln');/vor Schmerz kamen ihm die Tränen/

5. '/etw./zeitlich in unmittelbare Nähe rücken und eintreten': /der Abend, ein Gewitter kommt:/bald kommt die Flut;/es kam schlimmer, als wir dachten;/so kam es, dass.... es kommt zu etw.: es kam zum Streit ('es entstand Streit');/in der kommunikativen Wendung/mag-, was da will ('mag sich ereignen, was will') /wird meist abschließend in einer Äußerung gesagt, wenn man ausdrücken will, dass man sich in seinem Tun von einer ungewissen Zukunft nicht beirren lässt/

6. 'irgendwohin' 6.1.//jmd./irgendwo aufgenommen, untergebracht werden: er kommt ab Herbst in den Kindergarten, in die Schule, ins Altersheim, Krankenhaus, zur Armee, in die Lehre; ins Gefängnis/

6.2. '/etw./ die Bücher ins Regal ('werden ins Regal gestellt, weil sie dort ihren Platz haben'): /der Artikel kommt an den Anfang des Hefts ('erhält am Anfang des Hefts seinen Platz')".

Ein anderes Wörterbuch – „Wahrig Deutsches Wörterbuch“ (1996; 932-933) definiert *kommen* als:

1. 'sich einem Ort nähern, einen Ort erreichen, eintreffen';
/erscheinen/; /sich von einem Ort hierher begeben/; /geschehen/
2. 'ich komme!': ich komme, die Bücher abzuholen/; /gut, daß du kommst!; komm, komm! (fig.; umg.) sei vernünftig!/,
/benimm dich anständig!; /komm, sei friedlich!;/gewarnt!; /er kam und setzte sich an den Tisch/; /er ist (bis jetzt) nicht gekommen/; ich freue mich, daß Sie, gekommen sind/; /der Abend, Morgen, die Nacht kam/; /jetzt /wird zweimal in der Woche gebracht/ /komm, wir wollen gehen!; /komm mir dann aber nicht und sag, ich hätte dich nicht ist der Augenblick, die Stunde gekommen, da .../; /da kommt mir ein Gedanke/; /es kam ein Gewitter/; /die Jahre - und gehen; die Knospen - (schon) zeigen sich (schon)/; /Achtung, es kommt eine Kurve!; /ist Post (für mich) gekommen?/; /die Tränen kamen ihr, kommt Zeit, kommt Rat! (Sprichw.)/; /die Zeitung kommt zweimal die Woche
3. 'angelaufen': /sein Kommen (durch einen Pfiff) ankündigen/; /das durfte nicht ~! (umg.) das durfte nicht gesagt werden!; /so darfst du mir nicht~! das lasse ich mir nicht gefallen/; und gehen/; /das dauernde Kommen und Gehen der vielen Leute macht mich nervös/; /gegangen, gefahren/; /sich etwas - lassen schicken lassen (Waren)/; /sich jmdn. -lassen jmdn. zu sich bitten, nach ihm schicken, auf ihn lasse ich nichts - über ihn lasse ich nichts Nachtteiliges sagen/; /das mußte ja (so) -! das mußte geschehen/; /ich habe es sehen ich habe es geahnt, (daß es so geschehen würde)/; /da soll (mir) einer- und sagen... (umg.) es soll keiner wagen/; /neben jmdn. zu sitzen (umg.) (zufällig) neben jmdm. Platz finden/; /das kommt mich teuer zu stehen wird teuer für mich, (fig.) wird mir schaden/
4. 'jmdm. dumm- jmdn. dumm anreden, ungeschickt behandeln':
/jmdm. frech, grob- (umg.) frech, grob zu jmdm. sein/; /sein Vorschlag kommt mir sehr gelegen ist mir in diesem Augenblick sehr willkommen, angenehm, wenn es hoch kommt (umg.) wenn es viel wird/; /rechtzeitig, (umg.) zurecht/; /spät kommt Ihr, doch Ihr kommt (Schiller, Die Piccolomini, 1, 1)/; zu spät /; /das kommt ziemlich teuer (umg.) ist, wird ziemlich teuer/; /die Einladung kommt mir sehr überraschend/; /es ist so weit gekommen, daß sie nicht mehr miteinander sprechen jetzt ist die Sache so schlimm geworden/; /wir dürfen es nicht so weit lassen, daß... nicht geschehen lassen/

5. 'wann kommst du?': /warum kommt er (nur) nicht?/; /wie kommt denn das? wie ist das möglich?/; /wie kommt es, daß ...?/; /wie ist das nur gekommen? wie konnte das nur geschehen?/; /woher kommst du?/; /woher kommt das? wie ist das geschehen?/; /wohin sollten wir ~, wenn wir nur unseren Launen nachgäben? was würde aus uns werden, was würde geschehen, wenn

6. 'er ist der Mann im Skisport er wird wahrscheinlich große Erfolge im S. haben': /am-den Sonntag am nächsten S./; /im Jahr im nächsten J. [<ahd. koman. queman, engl. come, got. qiman; zuidg. guem-..gehen, kommen"/; /hierzu kunft (z. B. in Abkunft), künftig]/

Vergleicht man die Definitionen des Verbs *kommen* aus drei verschiedenen Wörterbüchern (Das Duden-Bedeutungswörterbuch, Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache, Wahrig Deutsches Wörterbuch), so stellt man einige Ähnlichkeiten und Unterschiede fest. Zu den Gemeinsamkeiten kann man rechnen:

- Ähnlichkeit in der Beschreibung von Bewegung und Ort:

Die drei genannten Wörterbücher, "Das Duden-Bedeutungswörterbuch", "Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache" und "Wahrig Deutsches Wörterbuch", beschreiben *kommen* als 'eine Bewegung auf ein bestimmtes Ziel hin', meistens in Verbindung mit dem Standort des Sprechers. Dabei wird betont, dass die

Bewegung mit einem bestimmten Ort verbunden und auf ein definiertes Ziel ausgerichtet ist.

- Verwendung im Kontext vom Ankommen und Abreisen:

"Das Duden-Bedeutungswörterbuch" (Punkt IC) und Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache (Punkt 1.3) beschreiben ebenfalls *kommen* im Kontext des 'Ankommens von einem bestimmten Ort'. "Wahrig Deutsches Wörterbuch" (Punkt 3) bietet ebenfalls eine Beschreibung von *ankommen* und *abreisen*, einschließlich einer Audionachricht.

- Beziehung zu Zeit und Ereignissen:

„Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ (Punkt 5) und „Wahrig Deutsches Wörterbuch“ (Punkt 2) erwähnen den Bezug auf die Zeit, auf Ereignisse und Erreichen bestimmter Etappen.

- Zusammenhang mit Emotionen und Psychologie:

"Wahrig Deutsches Wörterbuch" (Punkt 4) enthält Definitionen im Zusammenhang mit Emotionen, wie z. B. das Auftreten von Zweifeln oder Tränen aufgrund von Schmerzen, was hingegen in den Definitionen des Duden und Des Wörterbuchs Deutsch als Fremdsprache nicht so deutlich vorhanden ist.

Trotz einiger Ähnlichkeiten bei der Beschreibung von Bewegung, Ort und Zeit liegen die Unterschiede hauptsächlich in der Struktur der Definitionen und den zusätzlichen Bedeutungen, die von den verschiedenen Wörterbüchern berücksichtigt werden. „Das Duden-Bedeutungswörterbuch“ und „Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ enthalten eine Vielzahl von Bedeutungen, wie z. B. *besuchen*, *ein Taxi bestellen*, Aussehen von Pflanzen oder Veranstaltungen. „Wahrig Deutsches Wörterbuch“ enthält auch zusätzliche Bedeutungen, wie z. B. die Verwendung von *kommen* im Kontext der Kommunikation und auch im Kontext zwischenmenschlicher Beziehungen.

Die vorliegende Arbeit analysiert die Verwendung des Verbs *kommen* und präsentiert anschließend verschiedene Definitionen aus den Wörterbüchern "Das Duden-Bedeutungswörterbuch", "Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache" und "Wahrig Deutsches Wörterbuch". In der Gesamtbetrachtung zeigen sich Gemeinsamkeiten zwischen den Definitionen des Verbs *kommen* in Bezug auf Bewegung, Ort, Ankunft und Abreise. Die Unterschiede liegen vor allem in der Detailtiefe der Definitionen und den zusätzlichen Bedeutungen. "Das Duden-Bedeutungswörterbuch" liefert umfassendere

Erläuterungen, das "Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache" prägnantere, während "Wahrig Deutsches Wörterbuch" zusätzliche Aspekte wie emotionale Reaktionen hervorhebt. Besprochen werden auch Unregelmäßigkeiten, Funktionalität des Verbs *kommen* als Hilfsverb und Phrasenkombinationen, ergänzend werden dessen Definitionen in verschiedenen deutschen Wörterbüchern miteinander verglichen. Die Arbeit zeigt, wie wichtig es ist, unregelmäßige Verben wie *kommen* im Kontext ihrer Konjugation und Verwendung in verschiedenen Ausdrücken tiefer zu analysieren. Darüber hinaus wird die Bedeutung funktionaler und modaler Hilfsverben sowie funktionaler Verben als grammatischer Elemente der deutschen Sprache hervorgehoben. Nicht zuletzt ist das Verb *kommen* eines der am häufigsten im Deutschen benutzten Verben, was seine Relevanz für wissenschaftliche Analysen noch größer macht bzw. begründet.

Bibliografie

- Busmann, H., Lauffer H. (2008). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Drosdowski G., Eisenberg P., Gelhaus H., Henne H., Sitta H., Wellmann H. (1995). *Das Duden - Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim: Bibliographisches Institut und F.A. Brockhaus AG.
- Helbig G., Buscha, J. (1994). *Deutsche Grammatik*. Leipzig : Verlag Enzyklopädie
- Tschirner E., Möhring J. (2020). *A Frequency Dictionary of German*, London – New York, Routledge.
- Kempcke G., Seelig B., Wolf B., Tellenbach E., Drückert E., Richter M., de Ruiter Vera, Schmidt R., Wunsch K. (1999). Kempten: *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Kösel GmbH and Co.
- Mattmüller U.C., 2011, *Deutsche Grammatik 2.0*, Bondorf.
- Müller W., Eckey W., Folz J., Hartmann H., Köster R., Mang D., Schrupp Ch., Trunk-Nußbaumer (1985). Mannheim: *Das Duden - Bedeutungswörterbuch*. Bibliographisches Institut.
- Wahrig, G. (1996). *Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag.

Oliwia Wieczorek

O użyciu czasownika *sein* w baśni „Rotkäppchen”/„Czerwony Kapturek”

Słowa kluczowe: czasownik, sein, Rotkäppchen

„Ponad 120 milionów ludzi w Europie posługuje się językiem niemieckim, co czyni go drugim najpopularniejszym językiem na Starym Kontynencie, tuż po języku angielskim. Dane statystyczne wskazują, że na świecie ponad 15 milionów osób uczy się języka niemieckiego”³². Język niemiecki należy do grupy języków zachodniogermańskich, do której „należą wszystkie istniejące obecnie języki germańskie z wyjątkiem języków skandynawskich”³³. Należy wspomnieć, iż istnieje wiele dialektów, które mają niewielkie różnice w leksykalizacji i gramatyce, zaś gramatyka niemiecka szczególnie dla osób władających językiem polskim jest zdecydowanie

³² <https://www.dw.com/pl/polacy-przoduj%C4%85-w-nauceni-niemieckiego/a-53699376> dostęp: 05.06.2020

³³

https://pl.wikipedia.org/wiki/J%C4%99zyki_zachodniogerma%C5%84skie dostęp: 05.05.2023

fascynująca, gdyż polszczyzna działa na odrębnych zasadach i posiada odmienne aspekty.

Na samym początku warto wspomnieć o esencji języka niemieckiego, który podobnie jak inne języki świata, stale ewoluuje. Jak podaje Norbert Morciniec, „język niemiecki nie jest tworem jednolitym, lecz w zależności od przynależności użytkowników do różnych grup społecznych, od czynników geograficznych i czasowych, istnieje w postaci wielu wariantów.”³⁴ Są one zależne od przynależności użytkowników do określonych grup społecznych i potocznie określa się je jako socjolekty. Mimo istniejących odmian tego języka, tzw. „język standardowy” (Standardsprache, Hochsprache) działa na określonych zasadach gramatycznych. Patrząc bardziej szczegółowo, można stwierdzić, że język niemiecki charakteryzuje się ubogą, w porównaniu do innych części mowy, deklinacją rzeczownika. Istnieją trzy typy odmiany: słaba, mocna oraz mieszana. Pozostałe odmienne części mowy (przymiotniki, niektóre rodzaje liczebników i

³⁴ Morciniec, N., *Wprowadzenie do językoznawstwa niemieckiego* 2020, s. 31. Oficyna Wydawnicza ATUT - Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe.

zaimków, wyrazy rodzajnikowe oraz czasowniki) charakteryzują się szczególnie bogatą odmianą. Czasowniki odmieniają się przez osoby, czasy, strony, liczby i tryby.

W języku niemieckim istnieją czasowniki złożone rozdzielnie i złożone nierozdzielnie, posiadające przedrostek. Natomiast ze względu na odmianę wyróżniamy czasowniki słabe i mocne oraz małą grupę czasowników mieszanych. Bezokolicznik (Infinitiv) w języku niemieckim również jest formą czasownika, która oznacza jedynie czynność bez określania osoby, liczby, czasu lub trybu. Bezokoliczniki posiadają końcówkę “-en” lub “-n”, np. *machen, schreiben, wandern, sein*.

Ostatni wymieniony wyżej czasownik (*sein* „być”) charakteryzuje się wielofunkcyjnością oraz umożliwia budowę zdań w różnych trybach i czasach gramatycznych, jak też stronie biernej. W języku niemieckim *sein* jest odpowiednikiem polskiego czasownika *być*. Czasownik ten jest nieregularny i może pełnić w zdaniu rolę czasownika głównego („Vollverb”) lub posiłkowego („Hilfsverb”). W drugim użyciu pełni istotne funkcje, gdyż pomaga tworzyć zdania w następujących czasach gramatycznych: Perfekt, Plusquamperfekt, Futur II, oraz

stronie biernej określającej stan (Zustandspassiv), jak też Zustandsreflexiv. Za pomocą formy osobowej czasownika *sein* wskazywane są kategorie werbalne (osoba, czas, liczba, strona i tryb). Zastosowanie tego czasownika zostało opisane szczegółowo w dalszej części pracy. Warto wspomnieć, iż *sein* jest jednym z trzech czasowników posiłkowych obok *haben* („mieć”) oraz *werden* („zostać, stać się”). Czasownika *sein* używamy jako czasownika posiłkowego w sytuacji gdy mówimy o ruchu (Bewegungsverb) lub zmianie stanu (Zustandsveränderungsverb), np. *Ich bin mit dem Auto gefahren. Die Blume ist schnell verblüht.*

Czasownik *sein* tworzy następujące słowoformy:

- w trybie oznajmującym (Indikativ): *bin, bist, ist, sind, seid* (Präsens), *war, warst, waren, wart* (Präteritum);
- trybie przypuszczającym (Konjunktiv): *sei, sei(e)st, seien, seiet, wäre, wärest, wären, wären;*
- w trybie rozkazującym (Imperativ): *sei, seid, seien;*

- w imiesłowach: Partizip Präsens *seiend* oraz Partizip Perfekt *gewesen*³⁵.

Czasownik w języku niemieckim pełni różnorodne funkcje: jest czasownikiem głównym (Vollverb), posiłkowym (Hilfsverb), funkcyjnym (Funktionsverb) oraz łącznikiem (Kopulaverb).

Czasownik główny (Vollverb) charakteryzuje się tym, iż opisuje czynność, tworząc orzeczenie samodzielnie, np. w zdaniu *Sie kocht die Suppe* czasownik *kochen* („gotować”) pełni funkcję czasownika głównego.

Czasownik posiłkowy (Hilfsverb) jest używany podczas tworzenia czasów analitycznych (Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I, Futur II) oraz trybu przypuszczającego. Peter Öhl opisał czasowniki posiłkowe w następujący sposób: „czasowniki posiłkowe nie mają znaczenia dosłownego, a jedynie znaczenie gramatyczne. Określają jedynie kategorie fleksyjne, [jak] osobę, liczbę, tryb, czas i stronę. Czasowniki posiłkowe same w sobie nie

³⁵ Zob. słownik bab.la. „sein” - odmiana Czasownika - Niemiecki - Koniugacja bab.la. JAK ODMIENIĆ “SEIN” PO NIEMIECKU? <https://pl.bab.la/koniugacja/niemiecki/sein> dostęp: 07.02.2024

są czasownikami niezależnymi, lecz jedynie składnikami czasowników głównych”³⁶, np. zdanie *Ich bin nach Hamburg geflogen* zawiera finitum czasownika posiłkowego *sein*, który spełnia wyżej wymienione funkcje, zaś właściwy czasownik występuje w formie nieodmiennej na końcu zdania.

Czasownik funkcyjny (Funktionsverb) tworzy orzeczenie razem z rzeczownikiem lub inną częścią mowy. Czasowniki te są częścią wyrażen rzeczownikowo-czasownikowych („Funktionsverbgefüge”), gdzie pełnią one „jedynie funkcję gramatyczną, przykładowo wyrażenie w znaczeniu czynnym: *eine Antwort geben* ‘antworten’ lub biernym: *in Erfüllung gehen* ‘erfüllt werden’”³⁷.

Z kolei łączniki (Kopulaverb) to „czasowniki mające jedynie znaczenie gramatyczne, których paradygmat

³⁶ Öhl, P. *Die Entstehung des periphrastischen Perfekts mit haben und sein im Deutschen – eine längst beantwortete Frage?* w: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 28/2008, s. 271. Tłumaczenie własne (OW)

³⁷ Narożny, B. *Funktionsverbgefüge – Wyrażenia Rzeczownikowo-czasownikowe: Germanin.pl - e-learningowa*. <http://germanin.pl/artukul/448/funktionsverbgefuege-%E2%80%93-wyrazenia-rzeczownikowo-czasownikowe> dostęp: 09.04.2024

fleksyjny obejmuje jedynie formy strony czynnej”³⁸. Natomiast Norbert Morciniec zaznacza, że „orzeczenie imienne składa się z tzw. łącznika (formy odmiennej czasownika *sein*, *werden*, *bleiben*) + orzecznika (rzeczownika lub przymiotnika)”³⁹ – *Sie ist Pilotin*.

W dalszej części zajmiemy się analizą użycia czasownika *sein* w znanej baśni „Rotkäppchen” („Czerwony Kapturek”), a dokładniej mówiąc, jej wersji spisanej w XIX wieku przez braci Grimm, która “została włączona do pierwszej edycji zebranych przez nich baśni z lat 1812 – 1815. Ostateczny kształt przybrała dopiero w wydaniu z 1857 roku”⁴⁰ i ona będzie przedmiotem dalszego badania. „Rotkäppchen” zawiera znaczną część zdań z czasownikiem *sein* odmienionym w różnych formach, które przedstawimy po kolei:

1. „Rotkäppchen, das bringt Kuchen und Wein, mach auf!“ – „Drück nur auf die Klinke!“ rief die

³⁸ Öhl, P. *Die Entstehung des...* ibidem, s. 276. Tłumaczenie własne (OW)

³⁹ Morciniec N. *Wprowadzenie do językoznawstwa niemieckiego*, Wrocław, 2020, s. 114.

⁴⁰ wikipedia https://pl.wikipedia.org/wiki/Czerwony_Kapturek dostęp: 03.05.2024

Großmutter, „ich **bin** zu schwach und kann nicht aufstehen.“ W tym użyciu *sein* występuje w pierwszej osobie liczby pojedynczej czasu Präsens w trybie oznajmującym i stronie czynnej. Przyjmuje on funkcję łącznika i wraz z „zu schwach” tworzy orzeczenie.

2. „Es wunderte sich, dass die Tür aufstand, und wie es in die Stube trat, so kam es ihm so seltsam darin vor, dass es dachte: Ei, du mein Gott, wie ängstlich wird mir's heute zumut, und **bin** sonst so gerne bei der Großmutter!” Podobnie jak w poprzednim przykładzie występuje tutaj słowoforma *bin*, która wskazuje na pierwszą osobę liczby pojedynczej czasu Präsens w trybie oznajmującym strony czynnej. Tworzy ona wraz z „bei der Großmutter” orzeczenie imienne.
3. Bald danach klopfte der Wolf an und rief: „Mach auf, Großmutter, ich **bin** das Rotkäppchen, ich bring dir Gebackenes.“ Forma osobowa *bin* jest częścią orzeczenia imiennego.

Z kolei w następnych pięciu urywkach zawierających zdania z czasownikiem *sein* występuje on w trzeciej osobie liczby pojedynczej czasu Präsens w trybie

oznajmującym strony czynnej. Jako łącznik tworzy orzeczenie wraz z orzecznikiem, którym są przymiotnik (*krank und schwach*), przysłówka (*haussen, früh, draußen*) oraz rzeczownik z przydawką (*ein fetter Bissen*).

4. „Eines Tages sprach seine Mutter zu ihm:
"Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, bring das der Großmutter hinaus; sie **ist** krank und schwach und wird sich daran laben.”
5. Der Wolf dachte bei sich: „Das junge, zarte Ding, das **ist** ein fetter Bissen, der wird noch besser schmecken als die Alte.”
6. „Du gehst ja für dich hin, als wenn du zur Schule gingst, und **ist** so lustig haussen in dem Wald.“
7. „Wenn ich der Großmutter einen frischen Strauß mitbringe, der wird ihr auch Freude machen; es **ist** so früh am Tag, dass ich doch zu rechter Zeit ankomme, lief vom Wege ab in den Wald hinein und suchte Blumen.“
8. Der Wolf aber ging geradewegs nach dem Haus der Großmutter und klopfte an die Türe. „Wer **ist**

draußen?”

W następnym fragmencie czasownik *sein* przyjmuje formę *sind* w trzeciej osobie liczby mnogiej czasu Präsens strony czynnej i tworzy orzeczenie z orzecznikiem *unten*.

9. „Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?“ – „Noch eine gute Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei großen Eichbäumen, da steht ihr Haus, unten sind die Nusshecken, das wirst du ja wissen,“ sagte Rotkäppchen.”

Kolejne przykłady zawierają czasownik *sein*, który pełni funkcję łącznika w trybie oznajmującym (Indikativ) czasie Präteritum strony czynnej i jest odmieniony przez trzecią osobę liczby pojedynczej.

10. Es war einmal ein kleines süßes Mädchen, das hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter, die wusste gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte.
11. Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber wusste nicht, was das für ein böses Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm.

12. Rotkäppchen trug so lange, bis der große, große Trog ganz voll war.

13. Wie er ein paar Schnitte getan hatte, da sah er das rote Käppchen leuchten, und noch ein paar Schnitte, da sprang das Mädchen heraus und rief: „Ach, wie war ich erschrocken, wie war's so dunkel in dem Wolf seinem Leib!“

W przykładzie 13 czasownik *sein* został użyty w pierwszej osobie liczby pojedynczej („wie war ich erschrocken”), a następnie ponownie w trzeciej („war [e]s so dunkel”). Następne dwa przykłady zawierają czasownik *sein* w czasie Präteritum w trybie oznajmującym strony czynnej w trzeciej osobie liczby mnogiej. Podobnie jak w powyższych przykładach pełni funkcję łącznika i tworzy wraz z orzecznikiem (*schwer*, *vergnügt*) orzeczenie imienne.

14. Rotkäppchen aber holte geschwind große Steine, damit füllten sie dem Wolf den Leib, und wie er aufwachte, wollte er fortspringen, aber die Steine waren so schwer, dass er gleich niedersank und sich totfiel.

15. Da waren alle drei vergnügt.

Analizie zostały poddane również następujące fragmenty:

16. Nun wollte er seine Büchse anlegen, da fiel ihm ein, der Wolf könnte die Großmutter gefressen haben und sie wäre noch zu retten, schoss nicht, sondern nahm eine Schere und fing an, dem schlafenden Wolf den Bauch aufzuschneiden.
17. Es wird auch erzählt, dass einmal, als Rotkäppchen der alten Großmutter wieder Gebackenes brachte, ein anderer Wolf es angesprochen und vom Wege habe ableiten wollen. Rotkäppchen aber hütete sich und ging geradefort seines Wegs und sagte der Großmutter, dass es dem Wolf begegnet wäre, der ihm guten Tag gewünscht, aber so böse aus den Augen geguckt hätte: Wenn's nicht auf offener Straße gewesen wäre, er hätte mich gefressen.

W obu fragmentach zauważyć można formy Konjunktiv II – trybu przypuszczającego. *Wäre* w przykładzie 16 wskazuje na przypuszczenie i życzenie myśliwego, który rezygnuje ze strzelania do wilka, gdyż ma nadzieję, że uda się uratować babcię. Z kolei następny passus zawiera dwa zdania z czasownikiem *sein* jako czasownikiem posiłkowym. Pierwsze to mowa zależna odnosząca się do przeszłości ([Rotkäppchen] sagte der Großmutter, dass es dem Wolf begegnet wäre), natomiast w drugim *sein* w Konjunktiv II użyty został w zdaniu warunkowym

(„Wenn's nicht auf offener Straße gewesen wäre, er hätte mich gefressen”).

Czasownik *sein* jako czasownik posiłkowy spotykany jest też w innych miejscach.

18. Nun stand vor dem Haus ein großer Steintrog, Da sprach sie zu dem Kind: ”Nimm den Eimer, Rotkäppchen, gestern hab ich Würste gekocht, da trag das Wasser, worin sie gekocht sind, in den Trog!“

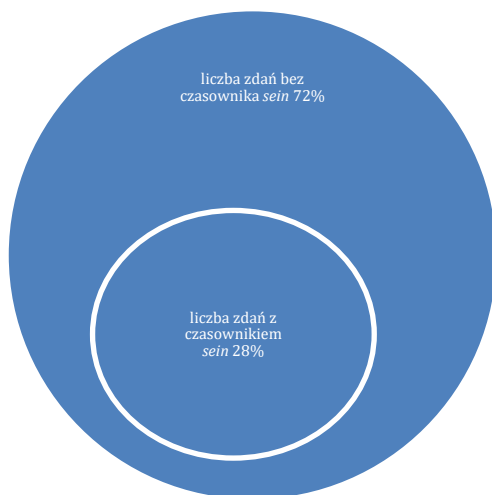
Analizowany czasownik występuje w trzeciej osobie liczby mnogiej czasu Präsens trybu oznajmującego strony biernej (Zustandspassiv). Z kolei w zdaniu:

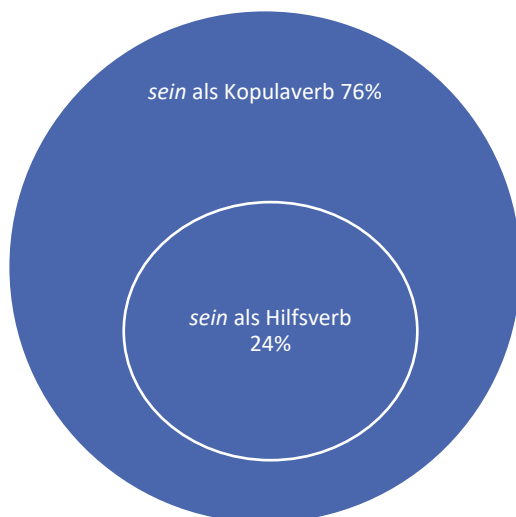
19. Rotkäppchen aber war nach den Blumen herumgelaufen, und als es so viel zusammen hatte, dass es keine mehr tragen konnte, fiel ihm die Großmutter wieder ein, und es machte sich auf den Weg zu ihr.

czasownik *sein* występuje także jako czasownik posiłkowy (trzecia osoby liczby pojedynczej czasu Plusquamperfekt tryb oznajmujący strona czynna).

Podsumowując można stwierdzić, iż czasownik *sein* występuje w wielu czasach, zarówno prostych (Präsens, Präteritum) jak i złożonych (Plusquamperfekt), a także pełni różnorodne funkcje. Czasownik ten pojawił się w tekście nie tylko w trybie oznajmującym (Indikativ), lecz także przypuszczającym (Konjunktiv), wystąpił zarówno w stronie czynnej (Aktiv), jak i stronie biernej (Passiv), a dokładniej stronie biernej określającej stan – Zustandspassiv. Oczywistym jest fakt, iż tak istotny czasownik występuje w tekście wielokrotnie. Warto jednak poddać jego występowanie dogłębnej analizie w celu lepszego zrozumienia jego wartości zarówno w baśni, jak i w całym systemie języka niemieckiego.

Baśń liczy łącznie 67 zdań, z czego 19 z nich zawiera czasownik *sein*, co stanowi 27% wszystkich zdań. Pod względem słów: tekst składa się z 1257 słów, z czego 21 z nich to właśnie czasownik *sein*. Stanowi on zatem około 1,7% wszystkich słów. Ostatecznie warto przyrzeć się funkcjom jakie pełni ten czasownik w baśni. „Sein” występuje w tekście 21 razy. Czasownik ten pełni funkcję łącznika (Kopulaverb) w 16 przypadkach, natomiast w 5 jest czasownikiem posiłkowym (Hilfsverb). Przedstawione poniżej wykresy przedstawiają jego występowanie na tle wszystkich zdań utworu, a także pełnione przez niego funkcje w tekście.





W analizowanym utworze *sein* nie pojawił się jedynie w czasach Futur I i Futur II, jednak przykład „Rotkäppchen” pokazuje, jak istotne jest poszerzanie wiedzy na temat gramatyki języka niemieckiego, a także występujących w niej elementów, które umożliwiają jak najdokładniejszy przekaz informacji. Badania dotyczące niemieckich części mowy pozwalają na dogłębną analizę zarówno języka współczesnego, jak i tego występującego w tekstach sprzed wielu lat. Studia dotyczące języka niemieckiego oraz zachodzących w nim zmian umożliwiają pogłębianie własnej wiedzy oraz odkrywanie nowych informacji na

tematy, które początkowo mogą wydawać się mało interesujące lub ogólnie znane, a jednak zawierające w sobie wiele elementów wartych dogłębnej analizy.

Bibliografia

https://pl.wikipedia.org/wiki/Czerwony_Kapturek dostęp: 03.05.2024

Polacy przodują w nauce niemieckiego
<https://www.dw.com/pl/polacy-przoduj%C4%85-w-nauce-niemieckiego/a-53699376> dostęp: 05.06.2020

Morciniec N., 2020, *Wprowadzenie do Językoznawstwa Niemieckiego*. Oficyna Wydawnicza ATUT - Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe.

Narożny B., *Funktionsverbgefüge – Wyrażenia rzeczownikowo-czasownikowe: Germanin*. Germanin.pl - platforma e-learningowa.

<http://germanin.pl/artukul/448/funktionsverbgefuege-%E2%80%93-wyrazenia-rzeczownikowo-czasownikowe>
dostęp: 09.04.2024

Öhl P., 2015, *Die Entstehung des periphrastischen Perfekts mit haben und sein im Deutschen – eine längst beantwortete Frage?* w: „Zeitschrift für Sprachwissenschaft“, 28/2008, s. 265-306.

Rotkäppchen Märchen. Rotkäppchen – Brüder Grimm.
https://www.grimmstories.com/de/grimm_maerchen/rotkaeppchen dostęp: 03.05.2024

Słownik bab.la. “sein” - odmiana Czasownika - Niemiecki - Koniugacja bab.la. JAK ODMIENIĆ “SEIN” PO NIEMIECKU? <https://pl.bab.la/koniugacja/niemiecki/sein>
dostęp: 07.02.2024

Wikimedia Foundation. “Języki Zachodniogermańskie”
https://pl.wikipedia.org/wiki/J%C4%99zyki_zachodniogerma%C5%84skie dostęp: 05.05.2023

